Table of Contents

1. Vorwort
2. Hierarchie
3. Prolog
4. Kapitel 1
5. Kapitel 2
6. Kapitel 3
7. Kapitel 4
8. Kapitel 5
9. Kapitel 6
10. Kapitel 7
11. Kapitel 8
12. Kapitel 9
13. Kapitel 10
14. Kapitel 11
15. Kapitel 12
16. Kapitel 13
17. Kapitel 14
18. Kapitel 15
19. Kapitel 16
20. Kapitel 17
21. Kapitel 18
22. Kapitel 19
23. Kapitel 20
24. Kapitel 21
25. Kapitel 22
26. Kapitel 23
27. Kapitel 24
28. Kapitel 25
29. Kapitel 26
30. Kapitel 27
31. Kapitel 28
32. Kapitel 29
33. Kapitel 30
34. Kapitel 31

35. Kapitel 32
36. Kapitel 33
37. Kapitel 34
38. Kapitel 35
39. Kapitel 36
40. Kapitel 37
41. Epilog
42. Danksagung

Vorwort

[image]

Guten Tag,

Hier ist der zweite Teil von Haselsterns Mission praktisch. Ich weiß ich habe eigentlich gemeint, dass das Buch viel später rauskommt. Aber momentan hatte ich einfach Lust drauf. Es wird in diesem Buch auch mehr um die Verwandtschaft von Ahornblüte und Haselstern gehen. Doch dieses Mal geht es nicht direkt um sie, sondern um ihre Gegenspielerin Ahornblüte. In diesem Buch erfährt ihr, wie es mit Ahornblüte ginge, nach dem sie sich den Clans angeschlossen hatte und wie sie die Welt wahrnimmt. Außerdem wird sie noch Kontakt mit dem Wald der Finsternis haben. Ich werde das höchstwahrscheinlich nicht schaffen, jeden Tag ein Kapitel zu veröffentlichen, aber ich versuche es mal jeden zweiten Tag. (Das Wochenende zähle ich nicht dazu.) Und es wird auch keinen dritten Teil geben.

Ich würde mich über Kommentare und Rückmeldungen freuen!

Vielen Dank für eure Mühe, das durchzulesen und ich wünsche euch noch viel Spaß!

Liebe Grüße

Haselstern

Hierarchie

NEBELCLAN:

Anführer: Haselstern– hellbraune Kätzin mit weißen Flecken und grasgrünen Augen

Zweiter Anführer: Gelbart– gelber Kater

Heilern: Schwarzbrust-weißer Kater mit schwarzer Brust Mentor von Habichtflügel-blaugrauer Kater

Krieger: Rauchwolke - graue Kätzin mit braunen Augen und eine Narbe am rechten Auge und an ihren linken Hinterbein

Nachtrose-schwarze Kätzin, Mentorin von Nachtpfote

Hasensprung – hellbrauner Kater, Mentor von Regenpfote

Rotpelz -orangener Kater mit roten Streifen und grünen Augen

Graufeder-langhaariger Kater mit grauen Streifen

Streifenherz- kleiner brauner Kater

Dachspelz-grauer Kater

Regenfall- braune Kätzin

Sonnenherz- honigfarbene Kätzin

Fleckenblüte- weiß/schwarze Kätzin

Blütenherz-weiße Kätzin, die buntgepunktet ist, Mentorin von Eichenpfote

Plätscherbach- hellgoldene Kätzin

Falkenfrost- braungetigerter Kater mit himmelblauen Augen

Nachtherz- schwarze Kätzin

Himbeerglanz- kleine braune Kätzin

Silberfleck- silberne Kätzin mit grauen Streifen

Fuchsherz-hellbraune Kätzin mit schwarzen Streifen

Eisschweif- weiße Kätzin mit eisblauen Augen

Krallenherz – hellbraune Kätzin mit braunen Streifen und langen Krallen

Mondschimmer -grau/silberne Kätzin

Rotpelz -orangener Kater mit roten Streifen und grünen Augen

Schüler: Nachtpfote- rauchgraue Kätzin mit schwarzen Streifen

Regenpfote- sandfarbenabende Kätzin, mit braunen Streifen

Eichenpfote- brauner Kater mit grünen Augen

Königin:

Silberstreif- weiß/silberne Kätzin, Mutter von Hummeljunges und Bienenjunges

Älteste: Beerenpelz-orangener Kater

Nebelfrost-weiße Kätzin

Rindenpelz-pechschwarzer Kater mit einen eisblauen und einen bernsteinfarbenen Auge

ABENDCLAN:

Anführer: Honigstern– honiggelbe Kätzin mit grünen Augen

Zweiter Anführer: Eissturm- weiße Kätzin mit blauen Augen

Heiler: Rotblüte-rote Kätzin

Braunstreif – oranger Kater mit braunen Streifen

Gelbblüte – gelbe Kätzin mit kampfnarben

Mausfuß- dunkelbrauner Kater mit weißen Streifen

Schattenherz- schwarzer Kater

Krieger: Tannenherz-dunkelbrauner Kater

Löwenkralle-orangener Kater mit schwarzen Streifen

Moosklaue-grauer Kater,Mentor von Schwarzpfote

Nesselbart-brauner Kater

Nachtschimmer-weiße Kätzin mit schwarzen Streifen

Honigfuß-goldener Kater mit blauen Augen

Königinnen: Frostsee- schwarze Kätzin, Mutter von Hasenjunges und Lichtjunges

Hornissenfuß- goldene Kätzin

Riedblüte-braun/rote Kätzin

Älteste: Kieselherz-Dunkelbrauner Kater

Hasenfuß-hellgrauer Kater

Graupelz-grauer Kater

NACHTCLAN:

Anführin: Fichtenstern- Braune Kätzin

Zweiter Anführerin: Kieselpelz-brauner Kater

Heiler: Blütenblatt-braune Kätzin,Mentorin von Rußpfote

Krieger: Erdbeerherz-graue Kätzin

Grasnarbe-grauer Kater

Fichtensprung-eine dunkelbraune Kätzin mit weißen Pfote, Bauch, Schnauze und Schwanzspitze und dunklen, grünen Augen

Feuerstreif- oranger Kater

Grauherz-langhaariger grauer Kater mit braunen Streifen

Bienenherz-goldene Kätzin mit bersteinfarbenen Augen, Mentorin von Grünpfote

Schneeklaue-weiße Kätzin-Lavendelpfote

Blutblüte-weiße Kätzin

Lilienglut-schwarze Kätzin

Königinnen:

Blütenfell-schwarz/graue Kätzin, Mutter von Kirschjunges

Radieschenbiss-graue Kätzin, Mutter von Kleinjunges und Mausjunges

Erdbeerglanz-hellbraune Kätzin

Älteste: Piekkralle-brauner Kater mit bernsteinfarben Augen

Feuerpelz-rot/orangener Kater

Schüler: Rosenpfote-graue Kätzin

Lavendelpfote-graue Kätzin

Grünpfote-braun/grüner Kater

Junge:

Mausjunges-Trauerkarte mit schwarzen Streifen

Kirschjunges- rote Kätzin

Kleinjunges-weißer Kater

Älteste: Goldmond-Gold/brauner Kater

Tupfenwunsch-braun/weiß/orange Kätzin

GLUTCLAN

Anführen: Grasstern-brauner Kater mit grasgrünen Augen

Zweiter Anführer: Habichtbart-weißer Kater mit brauner Brust

Heiler: Nachtpelz-dunkelbrauner Kater

Krieger: Tüpfelfell-weiß/braun/schwarze Kätzin,Mentorin von Mottenpfote

Herbstlicht-weiße Kätzin

Mondgold-weiß/goldene Kätzin

Pferdeglanz-braune Kätzin

Hundefuß-langhaariger brauner Kater Mentor von Mottenpfote

Ameisenfell-grauer Kater, Mentor von Ahornpfote

Bienenhirn-honigfarbene Kätzin

Schüler: Mottenpfote-weiße Kätzin

Ahornpfote-braun/weißer Kätzin

Königinnen: Regenblume-goldene Kätzin,Mutter von Hasenjunges und Kaninchenjunges

Blumenherz-braun/goldene Kätzin

Kristallschwinge-weiße Kätzin mit braunen Flecken

Fleckenwunsch-braune Kätzin mit weiß/orange Kätzin, Mutter von Lerchenjunges und Flussjunges

Junge: Lerchenjunges- schwarzer Kater

Flussjunges-weiße Kätzin mit grauen Streifen

Hasenjunges-brauner Kater mit blauen Augen

Kaninchenjunges-weiße Kätzin mit schwarz/braunen Flecken mit grünen Augen

Älteste: Wollfell-grauer Kater

Sandpelz-goldene Kätzin

Blauauge-brauner Kater mit blauen Augen

Welchen Namen findet ihr am schönsten? Riedblüte ist außergewöhnlich, finde ich und ihr?

Prolog

[image]

Ein schwarzer Kater mit weiß glühenden

Augen und krallen, sprang auf einen großen schwarzen Felsen der im Mondlicht wie obsidian schimmerte. Er setzte sich und legte

ordentlich den Schwanz auf die Pfoten.

Er knurrte: „Ich spüre es, bald ist es soweit!

Bald kommen wir hieraus.Bald sind wir frei!".

Der letzte Satz ging in ein jaulen über.

„Alle Katzen die mich verraten haben, werden dafür bezahlen was sie getan haben.",lachte er finster. Viele andere Katzen begannen zu

Jaulen, aber nicht aus Angst sondern aus der Wut der Rache."

Der Kater sprang hinunter und streckte seine steifen Beine. Ein dunkelbrauner Kater

mit schwarzen Streifen kam auf ihn zu

und miaute unsicher „Bist du dir wirklich sicher?"

„Ich meine dass wir aufsteigen werden,oder wird es wie letztes Mal ein Fehlschlag sein?". Dunkelohr meint das jemandkommen wird der besonders ist und er meintedass das Portal wieder geöffnet wird. Mehrweiß ich auch nicht." maunzte der schwarze Kater grimmig. „Wie wagst du es überhaupt so mit mir zu sprechen?", fragte der gruselige Kater. Seine Augen glänzten vor Wut. „Tut mir leid, Meister", sagte der andere, sein Kopf zeigte zu Boden. „Geh!", fauchte die Geisterskatze.

Dann drehte der schwarze Kater sich um und verschwand im tiefen dunklen Wald.

Seine Pfoten machten kein Geräusch auf dem Laub, als er ohne ein bestimmtes Ziel in den Wald lief. Er hörte ein Geräusch und erblickte

ein Eichhörnchen das an einer Nuss

knabberte, ohne sich auch nur hinzukauern und nur mit der Schwanzspitze zuckend

fuhr eine dornenranke aus dem Boden

umschlang das Eichhörnchen und tötete

es. Er lächelte bald würde bestimmt seine Schwester merken dass sie ihn brauchte.

Kapitel 1

Ahornblüte schaute sich um. Überall waren Nebelclan-Katzen. Kein Wunder sie war ja auch im Lager. Haselstern, die im Ältestenbau saß und mit Rindenpelz sprach, war vor kurzem Anführerin geworden. Sie davon auf zu halten war gescheitert. Genervt stöhnte sie und ihr Pelz kribbelte vor Wut. Sie sollte Anführerin sein, sie war würdig. „Ahornblüte?", fragte der Zweite Anführer. Und mal wieder musste sie ihr gefälschtes Lächeln machen und etwas sagen, was sie nicht meinte. „Oh Gelbbart, wie war die Morgenpatrouille?", sie schaute kurz weg. Eigentlich war es ihr egal, doch sie wollte sozial wirken. „Gut", Gelbbart sah gut gelaunt aus. Sie verstand nicht richtig, warum er zu ihr hingegangen war. Sie hatten nie wirklich Kontakt. Ahornblüte wurde misstrauisch. „Als Zweiter Anführer hast du bestimmt Pflichten, also möchte ich sich nicht von ihnen abhalten", sagte sie und lächelte unschuldig. Er zögerte kurz und es blieb ruhig bis er mauzte. „Ich habe auch noch Freizeit", er lachte. „Unsere junge Anführerin braucht bestimmt deine Hilfe, also...", deute sie mit einem spöttischen Ton an. Gelbbart nickte. „Sie hat meine volle Unterstützung", sagte er und fügte hinzu: „Es wäre auch toll, wenn sie deine hätte", mit diesen Worten ging er. Ahornblüte schnaubte. Warum unterstützt jeder Haselstern? Man kann sehen, dass ich Talent habe! Genervt stand sie auf. Sie würde nicht aufgeben! Plötzlich sah sie Krallenherz zum Frischbeutehaufen mit einer Maus im Mund zu gehen. Ahornblüte lächelte verschmitzt. Sie hatte vor die ganze Wut auf ihr zu lassen. „Na Krallenherz, wie fühlt es sich an, einen Verräter geholfen zu haben?", fragte sie und brachte die hellbraune Kätzin mit den braunen Streifen in einer unangenehmen Situation. Krallenherz blieb kurz stehen, doch lief schnell wieder weiter. Ahornblüte gefiel es nicht, wenn man sie ignorierte. „Hast du etwas gesagt, was ich nicht gehört habe?", wollte Ahornblüte wissen, ihre Stimme war scharf und hörte sich warnend an. Krallenherz schaute sie nun an. „Ich habe nichts zu sagen", meinte sie. Ahornblüte kochte vor Wut. Wie konnte Krallenherz nur so mit ihr sprechen? Sie unterdrückte sich kein Knurren. „Du wagst es so respektlos mit mir umzugehen, obwohl du eine so schlimme Tat begangen hast? Das hätte ich echt

nicht erwartet!", Ahornblüte war sich so gut wie sicher Krallenherz eingeschüchtert zu haben, doch sie sagte leicht: „So bin ich eben mal *unerwartet*!". Ahornblüte war sprachlos. Sie wusste nicht, was sie sagen sollte. *Sie* sollte Ahornblüte bloßstellen und nicht Krallenblüte sie. Verärgert ging sie. Früher hatte das immer geklappt. Also, warum war dieses Mal schiefgelaufen? Krallenherz wird es noch bereuen. Die Bäume raschelten und drehte sich um. Sie sah die Blicke der Katzen auf sie ruhen und merkte, dass sie nicht ganz freundlich waren. Ahornblüte seufzte. Sie musste sich mehr bemühen die Freundliche und Loyale Katze zu sein. Wie lange konnte sie noch dieses Spiel spielen? Und war es das überhaupt wert? Ist es überhaupf so wichtig Anführer zu sein? Sie öffnete langsam ihre Augen. Ja, das war es!

Kapitel 2

Es war ein Tag weiter jeder andere dachte Ahornblüte bis sie den braun-grauen Kater mit den himmelblauen Augen sah. Sie schmolz zusammen und versuchte mit ihrem breiten Lächeln nicht wie ein Mäusehirn auszusehen. Falkenfrost! Sie ging zu ihm hin und plusterte ihren Pelz auf. Sie war eben die schönste fand sie. „Falkenfrost, wie geht es dir so?", sagte sie als sie bei im angekommen war. Ahornblüte lächelte süß. Falkenfrost schien verwirrt zu sein. „Nicht viel, wir haben uns schon vorhin gesehen", mauzte er. Stimmt, wie konnte ich das übersehen? „Man sagt doch so schön, bei der Person die man mag ist man blind", meinte sie. Dieses Anzeichen ist einfach zu auffällig. Falkenfrost schön nicht der Hellste bei diesen Sachen zu sein, den er vermutete: „Ahornblüte, ich glaube dir geht es heute nicht gut". Nicht schlimm, dann tue ich einfach so als würde ich krank sein! Ahornblüte nickte: „Du hast mich durchschaut ich fühle mich nicht gut!", sie schloss die Augen, aber öffnete schnell eins damit sie Falkenfrost's Ausdruck sehen konnte. Er sah so aus wie immer. „Dann musst du dringend zum Heilerbau", berate er sie. „Kannst du mich bis dort hin behelfen?", fragte sie hoffnungsvoll. Falkenfrost schaute an ihr vorbei. „Du stehst schon vor dem Heilerbau", bemerkte er. Fuchsdung! Sie improvisierte schnell. „Ich meine könntest du mir hinein helfen?", wollte sie wissen. Falkenfrost schien Unbehagen. „Bewegung tut dir bestimmt gut", fand er, „und außerdem muss ich noch etwas erledigen", mit den Worten verschwand er. Ahornblüte war sehr verärgert. Was sollte das von Falkenfrost? Sie ging dann selbstverständlich nicht zum Heilerbau. Auf einmal kam ihr ein anderer Gedanke im Sinn. Wollte er weg damit er etwas für sie machte? Aufgeregt kribbelte ihr Bauch. Ja, das war es bestimmt.

Sie legte sich auf ihr Nest. Die Vögel auf den Bäumen zwitscherten und das nervte sie. Doch sie erinnerte sich daran, dass sie freundlich, hilfsbereit und fröhlich war. Ahornblüte überlegte kurz. Das stimmte eigentlich sogar! Sie war das Herz des Clans. Ein lächeln huschte ihr übers Gesicht. Sie war eben etwas besonderes und einzigartiges. Sie atmete einmal tief ein und aus. Sie war stolz

auf sich, aber sie wollte und verdiente noch mehr. Sie schloss die Augen. Und wollte über etwas anderes denken und sprechen. Ahornblüte seufzte. Das einzige, sie noch wollte war Falkenfrost. Er war so schön und er war ein weiteres Opfer von Haselstern. Ihre Augen verfinsterten sich, bald würde es jeden gut gehen. Jeden außer Haselstern und ihren Anhängern. Ahornblüte lachte aus ganzem Herzen und alle die sie anschauten dachten sie lachte vor Freude, aber sie lachte vor Hass.

[image]

Kapitel 3

Ahornblüte rappelte sich auf. Die Sonne blendete sie. Nach dem sie eine Weile benommen zur Sonne schaute, lief sie aus dem Bau. Gerade rechtzeitig, den Gelbbart rief in diesem Moment: „Ich teile für der Morgenpatroille Ampferzauber, Nachtrose und Ahornblüte ein. Aber Nachtrose soll die Patrouille anführen", nachdem sagte er noch etwas über der Grenzpatrouille, aber Ahornblüte hörte nicht mehr zu. Das ganze Gespatze kann er sich auch sparen! Grimmig schaute sie zu Nachtrose. Warum durfte sie keine Patrouille anführen? Du darfst nicht zeigen, dass du schlecht gelaunt bist, weil sich die anderen dann freuen werden! Sie setzte sich ein Lächeln auf und ging zu Ampferzauber und Nachtrose, die schon auf sie warteten. „Lass sofort losgehen damit wir keine weitere Zeit verschwenden", schlug Ahornblüte vor. Nachtrose nickte: „Das ist ein vielversprechender Plan". Ampferzauber schien die Idee auch zu gefallen. Ich habe einfach die besten Ideen! Ahornblüte hob anerkennend den Kopf und sie liefen los. Ihre Füße fühlten sich nach einer Weile schwer an. Warum müssen Nebelclan-Krieger immer so gerne rennen? Sie ließ sich aber nichts anmerken, das dachte sie zumindest den Ampferzauber blieb stehen sagte: „Geht es dir gut Ahornblüte?". Ahornblüte blieb jetzt ebenfalls stehen. „Ja, ich habe mich nie gefragt, warum ihr so langsam läuft", log sie. „Ich kann auch schneller", Ampferzauber schaute sie herausfordernd an. Als Ahornblüte der Wette zu sagen wollte, unterbrach sie Nachtrose. „Ich würde liebend gern mitmachen, aber das hinten ist eine Maus", mauzte sie aufgeregt, „wie können ja der Herausforderung auf dem Rückweg nach gehen". Sie zwinkerte ihnen zu. Geduckt liefen sie zu einem Gebüsch. Ahornblüte achtete darauf, dass ihr Schwanz nicht in der Höhe zeigte. Als die Maus in Reichweite war, war es selbstverständlich was der Plan war. Nachtrose schaute Ahornblüte und Ampferzauber an. „Bereit?", fragte sie. Die beiden Katzen nickten. Alle drei lächelten und teilten sich auf. Ahornblüte und Ampferzauber gingen seitlich auf der Maus zu. Die Maus entdeckte sie und rannte weg. Ahornblüte verkniff sich ein grinsen. *Mäusehirnige Maus!* Alles lief nach Plan. Nämlich plötzlich sprang Nachtrose aus dem Nichts auf und töte die Maus. Ahornblüte wurde

Unbehagen. Eigentlich sollte sie ja mit ihrer Leistung zufrieden sein, aber sie ärgerte es, dass Nachtrose die Maus töten sollte und nicht sie. Alle würden dann merken, wie toll sie ist wäre deine Mittelpunkt. Bei diesen Gedanken wurde es in ihrem Körper warm. Das wäre ein Traum. Mies gelaunt schaute sie zu Nachtrose und schnüffelte. Sie roch keine Maus.

Nach einer Weile liefen sie zurück. „Wollen wir weitermachen, wo wir aufgehört haben?", fragte Nachtrose und hob ein Augenbraun hoch. Ampferzauber nickte: „Von mir aus". Ahornblüte willigte auch ein. Und dann rannten sie los. Anfangs war alles einfach und Ahornblüte lag auch in Führung, doch kurz darauf überholten sie die andere Kätzinnen und Ampferzauber gewann. Ahornblüte war verärgert und man erkannte ihr das auch an. „Alles gut?", wollte Ampferzauber wissen. Ahornblüte nickte. „Alles bestens", sagte sie und legte sich in ihr Nest. Bald würde sie die beliebteste sein, schwor sie sich.

[image]

Kapitel 4

Nachdem sie sich erholt hatte stand sie auf und ging zum Frischbeutehaufen. Ihr Bauch knurrte. Bekümmert schaute sie was es leckeres gab. Drei Mäuse, einen Hasen und ein Vogel konnte sie erkennen. Als ihr Blick beim Vogel stehen blieb, wusste sie, dass das ihre Mahlzeit sein würde. Sie schnappte sich das tote Tier und ließ sich an einem sonnigen Ort nieder. Die Sonne blendete sie etwas, doch es war schön warm. Sie schnurrte. Ahornblüte biss in den Vogel hinein. Der Vogel war sehr saftig und lecker. Ein Vogel mit den Massen einer Anführerin! Sie schnurrte erneut und strahlte. Nun sah sie Streifenherz an ihr vorbei laufen. Er war bekannt dafür ein guter Mentor zu sein, natürlich waren das auch viele andere, doch dass er einen Ruf hatten denn er nicht verdiente und das gefiel Ahornblüte nicht. Streifenherz merkte, dass zwischen ihnen keine gute Amorphe war und ging, Ahornblüte schaute ihm hinterher. *Gut, mir wurde schon schwindlig von seiner Anwesenheit!* Sie biss erneut in ihrem Vogel hinein und leckte ihren Mund. Der Vogel war köstlich und erfreute sie. Plötzlich schweifte ihr Blick zu den anderen Katzen. Jede Katze hatte eine Gesellschaft und keine war allein. Alle sahen so glücklich aus und Ahornblüte wurde Unbehagen. Gegenüber von ihr waren Nachtrose, Silberstreif und Mondschimmer, sie lachten und teilten sich einen Hasen und eine Maus. Ahornblüte wurde etwas neidisch. Es war doof allein zu sein, aber andererseits waren ihre Clan-Gefährten ihr unterwürfig, oder sollten es jedenfalls sein. Wenn sie bloß alle anhimmeln würden. Sie seufzte laut. Ahornblüte merkte, dass Silberstreif auf sie zu ging, wahrscheinlich hatte sie bemerkt wie einsam Ahornblüte war. Aber Ahornblüte wollte nicht bemitleidet werden. „Was willst du?", zischte sie. „Ich dachte mir, dass du vielleicht Lust hättest rüber zu kommen", mauzte sie freundlich. Ahornblütes Blick wandelte zu den anderen zwei Katzen, due zu ihnen hinüber sahen. „Ich glaube ich bin nicht willkommen", dramatisierte sie die Situation. „Doch natürlich bist du das", versicherte ihr Silberstreif. Ahornblüte tat so als würde sie überlegen, obwohl schon beschlossen hat einzuwilligen. Silberstreif schaute sie fragend und etwas hoffnungsvoll an. „Nur unter einen Bedingung", erklärte

Ahornblüte, „ihr müsst zu mir rüberkommen, mein Plätzchen ist perfekt", insgeheim beendete sie den Satz: Genau so wie ich, doch das sagte sie ausnahmsweise einmal nicht. Silberstreif rannte zu den anderen zwei Katzen zu und schleppte sie zu Ahornblüte. Ahornblüte schnurrte amüsiert. Es war erfreulich, wie sehr sich Silberstreif bemühte sie zu erfreuen. Als Mondschimmer, Nachtrose und Silberstreif bei ihr waren, lächelte sie freundlich. „Danke, für eure Mühe", bedankte sie sich ohne es zu meinen. „Nicht der Rede wert", meinte Silberstreif. Ahornblüte lächelte breit und schaute alle drei an. Sie hatte ein paar wichtige unbeantwortete Fragen, die sehr beschäftigten und die würden sie bald beantworten. Und es würde ihr nichts ausmachen, wenn sie die drei in Verlegenheit bringen würde. „Mit wem von euch soll ich beginnen?", nuschelte sie vor sich hin. Die Kätzininnen schauten sie fragend an. „Was?". „Nichts", lachte Ahornblüte fröhlich, sodass sie sehr glaubhaft war.

[image]

Kapitel 5

Ahornblüte beschloss erstmal mit Mondschimmer zu beginnen, die für Schwester von Haselstern war. Neugier kribbelte in ihrem Pelz. „Ich möchte nicht unhöflich sein, ist etwas der artiges, aber in letzter Zeit hast du nicht mehr so oft mit unseren Anführerin gesprochen. Ist etwas passiert?", wollte sie wissen. „Du brauchst sie nicht immer |unsere Anführerin| zu nennen. Haselstern reicht völlig aus.", erklärte ihr Nachtrose und Silberstreif nickte zustimmend. Ahornblüte wollte innerlich die Augen. „Also gut", seufzte sie, aber wandte sich dann schnell wieder zu Mondschimmer. Die silbern-graue Kätzin verstummte und brachte kein Wort raus, deshalb dachte Ahornblüte schnell: „Ich wollte dich nicht in einer unangenehmen Situation bringen, tut mir leid", manchmal musste man einfach das unschuldige Opfer spielen. „Nein, alles gut, ich habe nur nach den richtigen Worten gesucht.", besänftigte Mondschimmer sie und seufzte laut. „Ich habe mich mit ihr gestritten. Sie hat mir zwar Angebote gemacht, aber ich war außer mich aus Wut und jetzt...", sie stotterte einbisschen. „Wenn du deinen Fehler erkannt hast, warum sprichst du dann nicht mit ihr?", fragte Silberstreif interessiert. Ahornblüte musste etwas unternehmen! Es war jetzt zum Vorteil, dass die Schwestern zerstritten waren. Sie wusste zwar noch nicht wie, aber sie würde das bestimmt ausnutzen! „Aber warum solltest du? Du hattest in diesem Augenblick bestimmt etwas wichtiges im Kopf und hast dich mit ihr gestritten! Vertraue auf dich selbst!", meinte Ahornblüte und schaute sie tröstend in die Augen. Mondschimmer schien auf beiden Seiten gerissen zu sein und wusste nicht, für was sie sich entscheiden sollte. Was besser. Was *richtig* war. Das zittern ihrer Pfote hatte Ahornblüte nicht übersehen. „Im Nachhinein hast du bestimmt über alles nachgedacht. Spreche mit ihr!", forderte Nachtrose sie auf. „Kurz-Was? Warum sollte sie? Haselstern könnte auch mit ihr sprechen!", protestierte Ahornblüte. Mondschimmer wollte etwas sagen, aber schwierig am Ende doch. *Vertrau mir!* Ahornblüte wünschte sich ein Moment lang, dass sie Mondschimmer beschwören könnte. „Ich muss es mir gründlich überlegen", meinte Mondschimmer zögernd. *Dein Ernst? Hör einfach*

auf mich! Empört ging sie weg. Warum liefen alle ihre Pläne nach hinten? Wir brodelte in ihr auf. Alles ist so ungerecht! Aber sie wusste wie alles wieder so sein würde wie es sein sollte. Sie musste den Clan übernehmen! Und dazu Muster sie Haselstern finden und sie verfolgen. Ahornblüte fing an ihren Clan zu hassen, wenn sie es noch nicht tat.

[image]

Kapitel 6

Nach dem Ahornblüte lange nach Haselstern gesucht hat, fand sie sie hinter einem Hügel mit einer Jagdtpatroulle, die gerade zum Lager liefen. Ahornblüte versteckte sich schnell. Als Haselstern im Lager angekommen war, lief sie zum Ältestenbau. Ahornblüte schlich ihr vorsichtig und leise hinterher. Was würde sie wohl dort machen? Doch sobald sie hörte, was die hellbraune Kätzin mit den weißen Punkten sagte schüttelte sie die Stirn. „Wie geht es euch? Möchtet ihr Beute?", fragte sie. Nebelfrost winkte ab. „Nein, danke. Heute Morgen hat uns Rindenpelz ein fettes Kaninchen gebracht, und das reicht für mich aus", sie lachte. Rindenpelz und Beerenpelz gaben ihr Recht. „Schön, ich wollte einfach nur schauen, wie es euch geht. Zum Plaudern komme ich später kurz vor der Abendpatrouille!", zwitscherte sie. Beerenpelz und Nebelfrost nickten ihr zu, doch Rindenpelz rappelte sich auf. „Kann ich mit dir kommen?", fragte er. Haselstern nickte eifrig. „Gerne"

Leicht angelehnt anHaselstern ging Rindenpelz neben ihr her. Die Blindheit ermöglichte ihm zwar das Gehen, aber es war den noch nicht so leicht und orientierungsgemäß wie früher. Ahornblüte dachte an ihrer ersten Begegnung. *Müssen die zwei wirklich überall zusammen hingehen?* Haselstern flüsterte Rindenpelz etwas im Ohr und er schien nicht überrascht oder traurig zu wirken. Ach nicht fröhlich. *Was hat sie ihm wohl gesagt? Ein Geheimnis?* Sie wurde neugierig. Ahornblüte tappte ihnen hinterher und sah wie Haselstern und Rindenpelz, zusammen mit einpaar Kriegern zur Kinderstube gingen. Der Bau war momentan leer und das beschäftigte Haselstern in letzter Zeit sehr. Sonst immer gab es mindestens eine Königin im Clan. Ahornblüte ging näher hinein und plötzlich schaute sie ein Gesicht an. „Was möchtest du? Warum folgst du uns die ganze Zeit?", wollte sie wissen. Sie sah nicht sauer aus. Nun tauchte auch Rindenpelz Kopf auf. Ahornblüte war wie erstarrt. Was sollte sie sagen? Nachdenklich schaute sie hin und her. „Ich...ähh", sie brachte wirklich sinnvolles heraus, weil ihr nicht einfiel. Sonst immer war sie doch immer so gut darin zu improvisieren und Geschichten zu erzählen. Warum viel ihr dieses

Mal nicht ein? „Es braucht dir nicht peinlich zu sein, egal was es ist", meinte Rindenpelz. „Möchtest du vielleicht im Anführerbau mit mir oder auch uns sprechen?", schlug Haselstern vor. Ahornblüte tat so, als würde sie über das überlegen, aber insgeheim ignorierte sie was sie sagten und überlegte, was sie sagen sollte. Ihr viel dieses Mal nichts lächerliches ein, deshalb zog sie die beiden weg. „Wir müssen kein Schaubild daraus machen! Ich mag euch nicht! Ihr mögt mich nicht! Lasse wir es einfach so!", ohne zuzuhören, was sie sagen würden rannte sie weg. Sie hatte keine Lust mehr auf ihnen! Sie wollte allein sein und überall nur nicht mit ihnen. Sie hasste es, wenn Haselstern die „gute Anführerin" spielte. Voller Wut und Nervosität rannte sie durch das Moor. Es war sehr befreiend und ihre böse Gedanken ließen los.

[image]

Kapitel 7

Erschöpft ließ sich Ahornblüte in ihren Nest fallen. Es war ein anstrengender Tag für sie. Oft konnte sie in der Nacht nicht schlafen, weil sie zu zappelig war, doch dieses Mal klappte es recht gut. Sobald sie ihre Augen schloss schlief sie ein. Als Ahornblüte die Augen öffnete, befand sie sich nicht mehr bei ihrem Clan ein Schauer lief ihr über den Rücken. Wo war sie? Blattlose Bäume waren überall und es war sehr dunkel. Supfiges und gleichzeitig dreckiges Wasser war auf dem Boden zu sehen. Sie schaute zum Himmel hoch. Keine Sterne waren zu sehen. Sie erschrak kurz. Der einzige Ort ohne Sterne war der Finsterwald. Was machte sie hier? Nach einiger Zeit des Überlegens entschied sie zu gehen, obwohl es verlockend war dort zu bleiben. *Wenn ich hier bleibe wird mich der Mondclan nie als eine Anführerin akzeptieren.* Doch bevor sie sich bewegen konnte, roch sie einen bekannten Geruch. Das konnte nicht sein, oder? Sie schnupperte noch einmal genauer. Es *war* real. Sie drehte sie um und sah ihn. *Wolfskralle!* Freute durchströmte ihren Pelz und sie wurde ganz ungeduldig. Sie hatte ihren alten besten Freund vermisst. „Wie geht es dir?", fragte er. „Gut, und dir?", fragte sie zurück. Wie es ihm wohl in diesem furchtbaren Ort ging. „Gut", sagte er auch. Wie konnte es ihm gut gehen? „Dieser Ort ist aber furchtbar!", protestierte sie. Wolfskralle nickte. „Du hast recht, er ist schlimmer als wir, aber wir passen uns an", erklärte er. Ein Schauer durchfuhr sie, aber sie blieb lächelnd. „Wie geht es unseren Clan?", wollte er wissen, wobei Ahornblüte den spöttischen Ton in seiner Stimme nicht überhört hatte. Sie musste lachen. „Es geht Ihnen *noch* gut, aber bald nicht mehr! Es wird genauso sein, wie es sein sollte", sagte sie herrisch. Wolfskralle lachte nickend. „Das freut mich zu hören", meinte er. Sie schnurrte laut. Sie hatte solche Gespräche vermisst. Doch nun werde Ahornblüte ernst. „Warum hast du mich hierher geholt? Was möchtest du von mir? Wie kann ich dir helfen?", wollte sie wissen. Wolfskralle schaute zu Boden. „Ehrlich gesagt war nicht ich, der, der dich hierher gerufen hat. Ich würde sehr gerne machen, aber dieser Ort ist zu schrecklich für dich", meinte er und er schaute sie so tief in die Augen, das merkte, dass er die Wahrheit sagte. Ahornblüte schien etwas

verwirrt zu sein. Sie kannte doch niemanden, der hier war, oder? „Aber wer dann? Wer würde wollen, dass ich hier herkomme?", fragte sie ihn. Er überlegte kurz, bis seine Augen sich weiteten. „Vielleicht der Anführer dieses Ortes", vermutete er. Der Anführer? „Es gibt einen Anführer?", sagte sie ungläubig. „Naja, nicht offiziell aber wir gehorchen ihn, weil es niemand geschafft hat, ihn zu besiegen und hier zu herrschen", erklärte er schnell. Ahornblüte wurde neugierig. Was würde er wohl von ihr wollen? Und würde er sich besser als Falkenfrost als Gefährte hoch spielen? Sie wollte ihn unbedingt sehen, aber wenn er wirklich so gefährlich war, wie man ihn beschrieb, wäre es dann klug, zu ihm zu gehen? Entschlossen schaute sie Wolfskralle an. „Führ mich zu ihm!", sagte sie. Wolfskralle sah wahrscheinlich, wie entschlossen sie war, aber fragte sicherheitshalber noch einmal nach. Sie hatte keine Zweifel. „Ja!"

[image]

Was denkt ihr? Wer ist der Anführer des Finsterwaldes? (Es gibt kein richtig oder falsch, das ist ja einfach nur eine Vermutung 😊)

Kapitel 8

Viele Katzen standen in einer Reihe. Sie schauten sie alle an und tuschelten. Ahornblüte dachte kurz sie wüssten nicht was Fürsten ist, weil es war sehr laut. „Ruhe!", hörte sie eine herrische Stimme rufen. Ahornblüte zockte zusammen. Wolfskralle lächelte sie beruhigend an. Sie Ausbeute einmal tief ein und aus. Als sie ihren Kopf wieder hoch hob, sah sie die anderen Katzen leise dastehen. Sie traten einpaar Schritte nach hinten, sodass Spaß platzte hatte zwischen ihnen durch zu laufen. Wolfskralle stupste sie an. „Alles wird gut", sagte er. Sie nickte. Es gab sowieso keinen Weg zurück. Entschlossen kniff sie die Augen zusammen und lief los. Jeder Schritt war etwas schwer, weil sie sich über Winden musste. Die Finsterkatzen schauten sie misstrauisch an. Als sie fast am Ende des Gangs war, sah sie einen großen Schatten. Wie groß müsste die Katze sein. Die Katze, die den Schauen gehörte Fauchte laut. Der Schatten wurde etwas kleiner, aber war jedoch noch groß, als ein Kater zu erkennen war. Ahornblüte schlugte ihre Angst weg. Sie durfte jetzt nicht ängstlich sein. Ein großer brauner Kater mit schwarz-weißen Streifen und vielen Narben Ging auf sie zu. Und hinter ihm war Abendkralle!? Der andere Kater gewann wieder ihre Aufmerksamkeit. „Ich bin Geisterkralle", miaute er. Bestimmt dass ich selber so genannt! „Und bin der Anführer hier", erklärte er. Ahornblüte hatte keine Lust auf lange Reden, deshalb fragte sie ihn sofort direkt: „Warum hast du mich gerufen?". „Ich?", fragte er und tat so als würde er nichts wissen. Ahornblüte rollte mit den Augen. Das Spielchen war ihr bekannt. „Deine Familie hat dich gerufen", meinte er. „Meine Familie? Sie ist doch schon lange gestorben! Und wenn ich ganz ehrlich sein darf, es interessiert mich nicht sehr! Sie waren einfach nur Einzelläufer!", sagte sie abweichend. Geisterkralle lachte und sein Lachen war nicht gerade reizend. Er konnte es einfach nicht besser, dachte Ahornblüte. „Nein, die meine ich nicht!", lachte er weiter bis er plötzlich aufhörte, sie anschaute und anfunkelte. Wenn er nicht die meint, wenn denn sonst? Ahornblüte hatte noch seine viele unbeantwortete Fragen. Neugierig musterte sie Geisterkralle an. Woher wusste der Kater so viel? Vielleicht lag es daran, dass er um Finsterwald lebt. „Erkennst

du mich nicht? Oder spürst du keine Verbindung?", sagte er entrüstet und schaute sie fest in die Augen. Was sagte und meinte der Fischhirn? „Nein, tust du nicht...", sagte er enttäuscht. Er holte tief Luft und sagte: „Ich bin dein Bruder". „Mein was? Ich habe keinen Bruder!", schrie sie ihn an. „Und was bin ich dann?", fragte er. „Ein fischhirniger Fuchsherz", offenbarte sie. „Schau mir tief in die Augen", mauzte er. Zuerst weigerte sich Ahornblüte, weil sie es albern fand, aber irgendwann gab sie sich geschlagen, obwohl sie nicht überzeugt war. Sie sah etwas vertrautes. Sie sah ihren Blick. Er sagte die Wahrheit merkte sie langsam. Er war ihr Bruder. Geisterkralle lächelte sie an und sie strahlte, sodass sie den Wald erhellte. Geisterkralle sagte dann etwas wunderbares: „ Wünsch dir, was du möchtest und wir werden es denn ermöglichen!" , Ahornblütes Augen weiten sich. Alles, was sie wollte?! Sie strahlte. Und so hatte dieser finstere Ort ein bisschen Leben und Freude. Denn sie war etwas besonderes und genau das hat dessen Anführer gemerkt. Ahornblüte hatte endlich eine Vertrauensperson, oder etwa nicht?

[image]

Kapitel 9

Ahornblüte lief durch das Lager. Geisterkralle hatte gesagt, dass sie sich wünschen können was sie wollte und das würde auch passieren. Doch was wollte sie? Diese Chance wollte sie sich auf gar keinen Fall entgehen lassen! Etwas würde sie sich Wünschen. Aber was wollte gerne? Als sie frustriert von ihrer lieben und reinen Art war, weil ihr nichts einfiel was ihr wichtiger war als das andere. Sie hörte Schritte auf sie zu kommen. Haselstern schaute sie an. „Könnte ich bitte kurz mit dir sprechen?", fragte sie. Ahornblatt wunderte es. Was wollte sie ihr bloß sagen? Ahornblüte nickte. Die beiden Katzen gingen zum Anführerbau. Im Bau angekommen blieben sie stehen. „Ahornblüte, dir ist bestimmt irgendwann mal aufgefallen, dass du dich von deinen Clan-Gefährten unterscheidest", fing Haselstern an. Natürlich unterschied sie sich! Sie war weiß besonders! „Bist du etwa eifersüchtig?", antwortete Ahornblüte selbstgefällig. Haselstern schien für einen kurzen Moment verwirrt zu sein. „Nein, und ich fordere etwas mehr Respekt an", erwiderte sie. Ahornblüte schnaubte innerlich. Sie sollte ihr Respekt zeigen! Nicht umgekehrt! Haselstern sprach nun weiter: „Mit ist aufgefallen, dass du dich nicht an das Clan Leben anpasst", Ahornblüte wollte widersprechen, aber ihr viel nichts ein. „Es gehört nicht nur dazu Patrouillen zu gehen sondern sich mit anderen Katzen zu Kommunizieren und größtenteils seine Clan-gefährden zu akzeptieren. Und freundlich zu sein! Hast du das Gesetzt der Krieger gelernt?", fragte Haselstern streng. Ahornblüte antwortete nicht. Das war für sie nicht nötig. „Ich möchte es hören!", erklärte Haselstern. „Ja", seufzte Ahornblüte und gähnte. „Warum, hältst du dich daran nicht?", wollte die Anführerin wissen. „Tue ich doch größtenteils", erklärte ihr Ahornblüte genervt. „Größtenteils reicht mir leider nicht! Entweder passt du dich an, oder unsere Wege werden uns Trennen", warnte Haselstern sie. Drohte sie ihr jetzt noch?! Ahornblüte wurde wütend. Du hast mir nichts zu sagen! „Ich muss gehen", sagte Ahornblüte dann. Haselstern nickte und wandte sich dann ab. Ahornblüte kochte vor Wut. Wie kann sie es wagen? Ich bin doch viel besser! Sie rannte so schnell sie konnte um Energie ab zu lassen und die Verzweiflung ab

zu schütteln. Ahornblüte überlegte. Sie war nicht verzweifelt. Sie hatte ihn. Sie hatte einen guten Plan. Ahornblüte lief durch das Lager. Geisterkralle hatte gesagt, dass sie sich wünschen können was sie wollte und das würde auch passieren. Doch was wollte sie? Diese Chance wollte sie sich auf gar keinen Fall entgehen lassen! Etwas würde sie sich Wünschen. Aber was wollte gerne? Als sie frustriert von ihrer lieben und reinen Art war, weil ihr nichts einfiel was ihr wichtiger war als das andere. Sie hörte Schritte auf sie zu kommen. Haselstern schaute sie an. „Könnte ich bitte kurz mit dir sprechen?", fragte sie. Ahornblatt wunderte es. Was wollte sie ihr bloß sagen? Ahornblüte nickte. Die beiden Katzen gingen zum Anführerbau. Im Bau angekommen blieben sie stehen. „Ahornblüte, dir ist bestimmt irgendwann mal aufgefallen, dass du dich von deinen Clan-Gefährten unterscheidest", fing Haselstern an. Natürlich unterschied sie sich! Sie war weiß besonders! „Bist du etwa eifersüchtig?", antwortete Ahornblüte selbstgefällig. Haselstern schien für einen kurzen Moment verwirrt zu sein. „Nein, und ich fordere etwas mehr Respekt an", erwiderte sie. Ahornblüte schnaubte innerlich. Sie sollte ihr Respekt zeigen! Nicht umgekehrt! Haselstern sprach nun weiter: „Mit ist aufgefallen, dass du dich nicht an das Clan Leben anpasst", Ahornblüte wollte widersprechen, aber ihr viel nichts ein. „Es gehört nicht nur dazu Patrouillen zu gehen sondern sich mit anderen Katzen zu Kommunizieren und größtenteils seine Clan-gefährden zu akzeptieren. Und freundlich zu sein! Hast du das Gesetzt der Krieger gelernt?", fragte Haselstern streng. Ahornblüte antwortete nicht. Das war für sie nicht nötig. „Ich möchte es hören!", erklärte Haselstern. „Ja", seufzte Ahornblüte und gähnte. „Warum, hältst du dich daran nicht?", wollte die Anführerin wissen. „Tue ich doch größtenteils", erklärte ihr Ahornblüte genervt. „Größtenteils reicht mir leider nicht! Entweder passt du dich an, oder unsere Wege werden uns Trennen", warnte Haselstern sie. Drohte sie ihr jetzt noch?! Ahornblüte wurde wütend. Du hast mir nichts zu sagen! „Ich muss gehen", sagte Ahornblüte dann. Haselstern nickte und wandte sich dann ab. Ahornblüte kochte vor Wut. Wie kann sie es wagen? Ich bin doch viel besser! Sie rannte so schnell sie konnte um Energie ab zu lassen und die Verzweiflung ab zu schütteln. Ahornblüte überlegte. Sie war nicht verzweifelt. Sie hatte ihn. Sie hatte einen guten Plan.

[image]

Kapitel 10

Ahornblüte legte sich hin. Hoffentlich würde sie wieder im finsteren Wald landen. Sie ärgerte sich, dass sie das selbst nicht entscheiden konnte. Sie seufzte und schloss die Augen. Nach einer Wolke wachte sie wieder auf. Bin ich im Wald der Finsternis? Sie öffnete die langsam Augen und sah vor ihr Wolfskralle stehen. „Ich freue mich hier zu sein", sagte sie. Wolfskralle lächelte erfreut. „Warte...", Ahornblüte schaute sich kurz um, „wo ist Geisterkralle? Ich möchte mit ihm sprechen". Wolfskralle zuckte mit dem Schultern. „Ich weiß aber wer es wissen könnte", sagte er und trottete ohne weiteres zu sagen los. Sie folgte ihm schnell. Zu wem er wohl ging? Nun blieb er stehen. Ahornblüte versuchte eine Katze in diesem dunkelten Nebel zu erkennen, doch es war hoffnungslos. „Warte hier", meinte Wolfskralle und verschwand in der Dunkelheit. Bestimmt hätten viele Katzen Angst alleine im finsteren Wald zu stehen, doch Ahornblüte empfand das Gefühl nicht. Der Ort füllte sich vertraut an. Nach einiger Zeit konnte Ahornblüte zwei Silhouetten von Katzen erkennen. Eine größer als die andere. Als erstes konnte sie Wolfskralle erkennen. Und neben ihm stand ein brauner Kater mit dunkelbraunen Streifen. Ihre Augen weiteten sich. Das war kein anderer als Abendkralle. Sie neigte respektvoll den Kopf. „Es ist mir eine Ehre dir so nahe zu stehen, Wort wörtlich", miaute sie, „Ich bewundere dich sehr!". Abendkralle schnurrte zu Frieden und schaute sie unterwürfig an. Es gefiel ihr zwar nicht wie er sie anschaute, aber er war zu seinen Lebenszeiten eine Legende. „Ich kann euch zeigen wo Geisterkralle ist", würgte er. „Abendkralle gehört hier zu den Katzen, die den meisten Respekt bekommen. Er ist so etwas Ähnliches wie ein Zweiter Anführer", flüsterte Wolfskralle ihr zu. „Gehörst du dich zu denen?", wollte sie wissen. Wolfskralle schwieg einen Moment lang. Dann schüttelte er den Kopf. „Leider nicht", Ahornblüte fand das richtig Schade. Er hätte es definitiv verdient, auch wenn er etwas armselig war. Stumm lief sie den beiden Katzen hinterher. Nach einiger Zeit blieben sie stehen und gingen zur Seite. Geisterkralle tauchte auf. „Schön dich wieder zu sehen, meine Liebe", rief er. Sie lachte schnell und fing sofort an weiter zu sprechen. Sie wollte sofort die Antwort von ihm wissen.

„Ich weiß, was ich mir wünsche!", meinte sie. Geisterkralle schaute sie interessiert an und sogar Abendkralle drehte sich zu ihr um. „Ich möchte, dass wir die Clans bald angreifen", offenbarte sie. Geisterkralle schien überrascht zu sein. Und Abendkralle saß da und lächelte langsam breit. Wahrscheinlich dachte er daran, dass er so eine zweite Chance hätte, Rauchwolke umzubringen. „Und was sagst du dazu?", fragte Ahornblüte und schaute ihn intensiv an. Geisterkralle schien zu überlegen. Er räusperte sich nun und sagte: „Also gut". Ahornblüte war oberglücklich. „Danke, das wird ihr Untergang sein, oder mein Aufstieg!", sie lachte laut. „Es freut mich, dass es dich freut, Schwesterherz", sagte Geisterkralle nun. „Ich werde mich erst freuen, wenn mein Wunsch war ist!", sagte sie leicht. Ihre Träume würden war werden, oder die von den anderen zerstört. Sie konnte dabei nichts verlieren! *Bald werde ich die mächtigste Katze der Clans sein.*

[image]

Kapitel 11

Ahornblüte öffnete schnell ihre Augen und stand auf. Sie wollte nichts verpassen. Die darauffolgenden Tage würden sich bald verändern und nur sie wusste so etwas wichtiges. Sie lächelte. Ahornblüte füllte sich mächtig. Mächtiger als alle anderen Katzen und vielleicht sogar mächtiger als den Mondclan. Bald würden die Katzen bemerken wie besonders und wichtig sie war. Doch sie würden dafür bereuen, dass noch nicht bemerkt zu haben. Sie lief entspannt durchs Lager. Rauchwolke lief an ihr vorbei. „Na Rauchwolke, wie war das Training für deine Junge?", fragte sie uninteressiert. Eichenpfote, Regenpfote und Nachtpfote waren nämlich Rauchwolkes Junge. Die rauchgraue Kätzin plusterte ihren Pelz auf. „Natürlich perfekt! Wie denn auch nicht, wenn sie meine Junge sind?! Bienenhirn!". Sie zuckte verärgert mit der Schnauze. Ahornblüte verdrehte die Augen. „Wenn man nicht richtig mir die sprechen kann, dann...", sie konnte nicht zu Ende sprechen, denn Rauchwolke unterbrach sie. „Ich spreche nicht vernünftig?! Du bist doch diejenige, die solche Fragen stellt", zischte sie. „Was ist mir meinen Fragen falsch?", wollte Ahornblüte wissen. „Ich bin die beste Kämpferin des Clans! Dann wird es wohl selbstverständlich sein, dass meiner Junge in meinen Fußstampfen treten, oder zumindest halbwegs. Hast du etwa Bienen im Hirn?", schrie sie empört. Ahornblüte wurde sauer. „Soll ich dir mal sagen, was ich von dir halte?", rief sie zurück. Es war Ahornblüte egal, ob sie ihre gute Seite dann zerstören würde, bald werden die anderen zerstört sein. „Du bist egoistisch, eingebildet und scherst dich um niemanden anderes als dich selbst!", meinte sie. Statt verletzt zu wirken wurde Rauchwolke noch wütender. „Du bist einfach nur neidisch!", behauptete sie. *Warum sollte ich?* Das wollte Ahornblüte auch noch fragen doch Rauchwolke ging schnell. Die rauchgraue Katze war echt nervig! Ahornblüte überlegte kurz ihr hinterher zu laufen um sie in Verlegenheit zu bringen doch sie entschied sich dagegen, weil keiner Katze hinterherlaufen wollte.

Als sie zum Kriegerbau ging, sah sie ein Junges, was sich vom Lager entfernte. Sie folgte es. Vor dem Fluss angekommen blieb sie

stehen, doch das Junge lief weiter und sprang den Fluss hinein. Ohne einen Versuch, es zu retten, drehte sie sich um und wollte gehen. Doch sie sah Silberstreif auf sie zu rennen. Sofort sprang Ahornblüte ins Wasser. Sie musste das Junge retten, damit sie die Heldin war. Die doofen Kätzinen würden, dann sehen wen der Clan braucht. Sie wollte natürlich nicht dafür, ihr Leben riskieren, aber sie würde es vielleicht auch schaffen ohne in Gefahr zu kommen, wenn sie sich beeilen würde. Sie schwamm schnell zum Junge, was strampelte. Sie packte es am Nacken und zog es herraus. Silberstreif rannte zu ihnen. „Danke, Ahornblüte! Du bist eine Lebensretterin. Mein Junge wäre jetzt ohne dich vielleicht nicht mehr am Leben.", sie umhüllte das Junge beschützterlich. „Ich habe doch nur meine Pflicht getan", sagte Ahornblüte zu Silberstreif. Der Mondclan hat dich zu uns geschickt. Du bist ein Heldin und das werde ich jedem sagen." Sie sonnte sich in Silberstreifs Aufmerksamkeit und erwiderte dieses Mal nichts, weil sie das erreicht hatte, was sie wollte. Ahornblüte lächelte vor Vorfreude. Ihr Lenen würde bald perfekt sein. Dafür würde sie sorgen, egal was ihr im Weg stehen würde! *Ruhm!*

[image]

Kapitel 12

Ahornblüte begleitete Silberstreif ins Lager. Silberstreif ging schnell mit Hummeljunges zum Heilerbau. Nachtherz rannte zu Ahornblüte zu. „Was ist passiert?", fragte sie besorgt und schaute Silberstreif nach. Ahornblüte versuchte verlegen zu wirken. „Hummeljunges ist im See hinein gelaufen und wenn ich nicht da wäre, wäre er jetzt wahrscheinlich nicht mehr am Leben", erklärt sie. Nachtherz erstarrte. „Das war bestimmt ein riesen Schock für Silberstreif", murmelte sie. Ahornblüte nickte. Das sollte es auch sein. Sie unterdrückte sich ein schnurren. „Ich verstehe einfach nicht warum Junge vom Wasser so angezogen werden", wisperte Nachtherz. „Das war doch nur ein Junges", sagte Ahornblüte als wäre es nichts besonderes. Nachtherz schüttelte den Kopf. „Das war nicht das erste mal", miaute sie, „Als du noch nicht zum Clan gehörtest, wollte Nachtrose, damals Nachtjunges auch zum Wasser". „Warum ist sie nicht gestorben?", sagte Ahornblüte verärgert. Nachtherz schaute sie verwirrt an und ging einpaar Schritte zurück. Fuchsdung! Musste sie das hören? Ahornblüte lachte improvisierend. „Ich meinte wie hat sie überlebt?", erklärte sie. Nachtherz lockte sich langsam wieder. „Haselstern", sagte sie. Ahornblüte schnaubte. Die schon wieder! Warum war ihr Haselstern ihr immer im Weg? „Ich freue mich, dass es Nachtrose gut geht", sagte sie einfach. Nachtherz nickte.

Ahornblüte entfernte sich langsam von ihr. Sie hatte keine Lust mehr zu quatschen. Als sie an dem Heilerbau vorbeiging kam gerade Silberstreif hinaus. Sie schien etwas verunsichert. Ahornblüte ging einfach an ihr vorbei. Sie machte sich nicht die Mühe ihr zu helfen oder überhaupt zu fragen ob es ihr gut ging, denn es interessiert dir nicht. Wenn sie vielleicht bessere Laune hätte, wäre es etwas anderes. Plötzlich hörte sie Haselstern. Sie rannte zu Silberstreif. „Was hat Schwarzbrust gesagt?", erkundigte sie sich. „Er meint das Hummeljunges wahrscheinlich überleben wird, aber er ist sich noch nicht sicher ob sie dann gesund wird, also ob sie dann keine Atem Probleme hat", schluchzte silberne Kätzin mit schwarzen Streifen. Haselstern legte ihr tröstend den Schweif auf dem Rücken. „Das wird schon wieder", meinte sie, doch

sie schien nicht ganz aufrichtig zu sein, fand Ahornblüte.

Nach einer Weile trottete Ahornblüte zum Kriegerbau. Viele Katzen dachten, sie wäre nicht sozial, doch das stimmt nicht. Sie brauchte nur die passende Aufmerksamkeit um sozial zu sein. Sie würde sich nicht an passen! Die anderen sollten sich zu ihr anpassen! Wer war sie um Sachen aufzugehen? Um ihre Bedürfnisse aufzugeben? Sie schnaubte verächtlich. Sie wollte bei dem Gedanken bleiben, dass alles sich ändern würde. Das Perfekt sein würde. Doch dafür musste sie etwas tun! Sie legte sich vorsichtig in ihrem Nest nieder. Es knirschte. Langsam schloss sie die Augen. Es war nicht einfach von der Realität anzukommen und im Wald der Finsternis zu geraten. Konnte sie überhaupt am helllichten Tag zum Wald der Finsternis? Sie hoffe, dass Wolfskralle oder Geisterkralle sie rufen würden. Doch sie wusste, dass das Leben kein Märchen war und das Wünsche nicht so einfach war gingen. Sie schloss, die Augen und wünschte sich das vom ganzen Herzen, mit all ihrer Hoffnung. Sie musste ihnen etwas mitteilen.

[image]

Kapitel 13

Der silberne Mond hing hoch am Himmel und tauchte das Lager in sein kaltes Licht. Ahornblüte saß auf einem Felsen am Rande des Lagers und beobachtete die Katzen, die sich für die nächtliche Patrouille versammelten. Ihr Blick wanderte zu Haselstern, die ruhig bei den Kriegern stand und mit ihnen flüsterte. Ahornblüte fühlte sich in diesem Moment ungeduldig, ihre Gedanken wirbelten wie ein Sturm.

„Patrouille!", rief Gelbbart schließlich, und die Katzen begannen sich in Gruppen aufzuteilen. „Ahornblüte, geh mit Streifenherz und Lichtherz auf Patrouille. Achtet auf das Land hinter dem Territorium des GlutClans. Es gab Berichte über Fremdgerüche. Ihr seid unterwegs, bevor der Wind dreht!"

Ahornblüte nickte, aber in ihrem Inneren brodelte es. Sie kannte Gelbbart gut genug, um zu wissen, dass ihre Entscheidung nicht nur auf ihre Fähigkeiten, sondern auch auf ihre Loyalität abzielte. Ahornblüte wusste, dass Haselstern ihr nicht völlig vertraute, dass sie ihre Zähne hinter dem höflichen Verhalten verbarg. Sie konnte sich nur schwer zusammenreißen, als sie sich abwandte und sich Streifenherz und Lichtherz anschloss.

„Lass uns gehen", miaute Streifenherz ruhig und verschwand in die Dunkelheit. Ahornblüte folgte ihm, ihr Herz schlug in schnellerem Takt. Was würde passieren, wenn sie Haselstern in der nächsten Versammlung bloßstellen könnte? Was, wenn sie es endlich allen zeigen könnte? Aber dafür musste sie geduldig sein. Geduld war ein wertvolles Werkzeug, das wusste sie. Leider war das nicht eine ihrer Stärken, aber sie würde es versuchen.

Die drei Katzen glitten lautlos durch das Unterholz. Der Geruch von feuchter Erde und modernden Blättern lag in der Luft. Ahornblüte spannte ihre Muskeln an, als ein fremder Duft ihre Nase erreichte. Es war schwach, aber eindeutig.

„Hier", flüsterte Lichtherz und deutete mit ihrem Schweif auf eine

Stelle, wo die Erde frisch aufgewühlt war. „Jemand war vor kurzem hier."

„Das ist nicht unser Clan", fügte Streifenherz hinzu, seine bernsteinfarbenen Augen schimmerten misstrauisch.

Ahornblüte beugte sich hinab und sog die Luft tief ein. Der Geruch war fremd, aber nicht unbekannt. Ihre Krallen fuhren aus. „GlutClan. Sie sind zu nahe gekommen."

Streifenherz nickte langsam. „Wir sollten zurückkehren und Bericht erstatten."

Muss das sein?

Doch Ahornblüte zögerte. War das nicht die Gelegenheit, sich zu beweisen? Wenn sie jetzt zurückkehren würden, wäre es eine Warnung, ja, aber es würde Haselstern nur in ihrer Position stärken. Aber wenn sie den Eindringlingen direkt begegneten und sie zurückdrängten ...

„Wir sollten weitergehen", sagte sie entschlossen. „Wenn sie wirklich hier sind, sollten wir wissen, was sie vorhaben."

Lichtherz und Streifenherz warfen sich einen kurzen Blick zu. Lichtherz war die Erste, die nickte. „Vorsicht ist besser als blindes Vertrauen. Lass uns vorsichtig vorgehen."

Mit angespannten Muskeln schlichen sie weiter. Jeder Schritt brachte neue Unsicherheit, aber auch eine flammende Entschlossenheit in Ahornblütes Brust. Dies war ihre Chance. Bald würde sie allen beweisen, dass sie nicht unterschätzt werden durfte.

[image]

Kapitel 14

Der silberne Mond hängte hoch am Himmel und tauchte das Lager in sein kaltes, sanftes Licht. Der klare Himmel war von einer tiefen Dunkelheit durchzogen, nur durchbrochen von den schimmernden Sternen, die wie winzige Diamanten funkelten. Der Boden unter Ahornblüte war kühl, und der frische Duft der Nacht vermischte sich mit dem der feuchten Erde. Sie saß auf einem Felsen am Rand des Lagers und beobachtete die Katzen, die sich für die nächtliche Patrouille versammelten. Ihre Augen verfolgten die vertrauten Gesichter und Bewegungen, doch ihre Gedanken waren weit entfernt.

Ihr Blick wanderte zu Haselstern, die ruhig bei den Kriegern stand und mit ihnen flüsterte. Die Anführerin wirkte so entschlossen, so souverän, als wüsste sie immer genau, was zu tun war. Doch Ahornblüte wusste es besser. Hinter Haselsterns ruhiger Fassade verbargen sich Zweifel, Ängste – und vor allem eine unübersehbare Spannung. Es war ein ständiges Spiel, ein Tanz auf Messers Schneide, und Ahornblüte fühlte sich wie eine Spielfigur auf dem Schachbrett. Ihre Gedanken wirbelten wie ein Sturm. Was wollte sie eigentlich erreichen? Was konnte sie erreichen, ohne alles zu riskieren? Ihre Geduld, so lehrreich sie auch war, schien in diesem Moment wie eine Last.

„Patrouille!", rief Gelbbart schließlich, seine Stimme durchbrach die Stille der Nacht. Die Katzen begannen sich in Gruppen aufzuteilen, einige flitzten in den Wald, andere verschwanden in den Schatten des Lagers.

„Ahornblüte, geh mit Streifenherz und Lichtherz auf Patrouille", fügte Gelbbart hinzu, seine Augen auf sie gerichtet. „Achtet auf das Land hinter dem Territorium des GlutClans. Es gab Berichte über Fremdgerüche. Ihr seid unterwegs, bevor der Wind dreht!"

Ahornblüte nickte, aber in ihrem Inneren brodelte es. Sie kannte Gelbbart gut genug, um zu wissen, dass ihre Entscheidung nicht nur auf ihre Fähigkeiten, sondern auch auf ihre Loyalität abzielte.

Gelbbart wusste um ihre Unzufriedenheit mit den aktuellen Zuständen im Clan und wusste ebenso, dass sie keine unbedeutende Kriegerin war. Doch was für ein Spiel spielte er eigentlich? Ihre Gedanken verflogen, als ihr Blick zurück zu Haselstern wanderte. Ahornblüte wusste, dass ihre Anführerin ihr nicht völlig vertraute. Es war spürbar, auch wenn es nicht ausgesprochen wurde. Der Kloß in ihrem Magen wuchs, als sie die kühle Haltung von Haselstern betrachtete, die in der Nähe der Krieger stand und mit ihnen flüsterte. Ahornblüte konnte das Gefühl der Misstrauen fast greifen.

Sie konnte sich nur schwer zusammenreißen, als sie sich schließlich abwandte und sich Streifenherz und Lichtherz anschloss. Der vertraute Geruch von Streifenherz, der nach moosigem Boden und Frischbeute roch, mischte sich mit dem der Nachtluft. Ahornblüte nahm einen tiefen Atemzug, versuchte, ihre Gedanken zu ordnen, doch die Unruhe ließ nicht nach. Was, wenn sie Haselstern in der nächsten Versammlung bloßstellen könnte? Was, wenn sie es endlich allen zeigen konnte, was für eine Gefahr diese Anführerin war? Doch gleichzeitig wusste sie, dass dies ein gefährliches Spiel war. Ahornblüte hatte nie die Geduld gehabt, in der Stille zu lauern. Sie wollte sofort handeln, doch sie wusste auch, dass Geduld – auch wenn sie nicht zu ihren Stärken gehörte – ein wertvolles Werkzeug war. Ein Werkzeug, das sie vielleicht irgendwann zum Ziel führen würde.

„Lass uns gehen", miaute Streifenherz ruhig und verschwand dann mit einem schnellen Sprung in die Dunkelheit.

Ahornblüte folgte ihm mit schnellen, aber vorsichtigen Schritten. Ihr Herz schlug schneller, als sie die vertrauten Gerüche der Bäume und Sträucher aufnahm, die sie durch den Wald führten. Ihre Gedanken flogen weiter, immer wieder zurück zu Haselstern und den Gerüchten, die in letzter Zeit immer lauter wurden. Wie viel wusste sie wirklich über ihre Anführerin? Und wie viel würde sie bereit sein, zu riskieren, um die Wahrheit ans Licht zu bringen? Ihr juckte nämlich das Verlangen, danach alles zu wissen, um Haselstern bloßzustellen. Das würde ihr Herz erfreuen. Rache! Pure Rache! Die Patrouille war nur ein kleiner Schritt, doch jeder Schritt brachte sie näher an eine Wahrheit, die niemand sehen wollte. Die Frage war, ob sie bereit war, die Konsequenzen zu tragen, falls sie

in den Abgrund stürzen würde.

„Bleib wachsam", warnte Lichtherz, der die Spur führte, seine hellen Augen in die Dunkelheit gerichtet. „Fremdgerüche hinter dem GlutClan-Gebiet sind nichts, das wir ignorieren können."

Ahornblüte nickte. Ihre Gedanken flogen weiter, doch sie wusste, dass der Moment noch nicht gekommen war, um zu handeln. Geduld, das wusste sie, war der Schlüssel. Aber wie lange konnte sie wirklich warten?

Kapitel 15

Die Patrouille war ruhig und ereignislos, doch als Ahornblüte und ihre Gefährten den Rand des Glutclan-Territoriums erreichten, begann eine merkwürdige Unruhe in ihnen zu wachsen. Der GlutClan war nicht ihr liebster Clan. Obwohl gab es überhaupt Lieblingsclans? Auf jeden Fall mochte sie in GlutClan nicht so gerne. Der Abendclan war ihr lieber.

„Wartet", miaute sie, ihre Ohren zuckten. Ein unheimliches Rascheln, als ob schwere Pfoten durch das Laub traten, war zu hören.

„Du hast gut gehört", murmelte Lichtherz, doch ihre Stimme war unsicher. Streifenherz drehte sich um und blickte mit scharfen Augen in den Nebel.

„Was auch immer es ist, es wird uns nicht stören", sagte er, und seine Stimme trug die Ruhe eines Kriegers, der den Wald kannte. Doch Ahornblüte fühlte sich immer noch unbehaglich. Ihre Instinkte, schärfer als je zuvor, flüsterten ihr zu, dass etwas Unnatürliches im Spiel war.

„Ich werde nachsehen", flüsterte sie, ihre Ohren angestrengt in die Dunkelheit lauschtend. Ohne auf die anderen zu warten, verschwand sie in der Dunkelheit, ihre Schritte leise, aber fest. Ihr Herz klopfte schneller, und sie konnte spüren, wie der Nebel um sie herumschlich, als ob der Wald selbst sie beobachten würde.

Plötzlich schloss ihre Augen. Ein Anflug von Müdigkeit über kamen sie. *Was ist nur mit mir los?* Als ihre Augen sofort danach öffnen wollte, befand sie sich in einem dunklen Wald. *Oh nein! Bitte! Nicht jetzt! Meine Clan-Gefährten dürfen es auf gar keinen Fall bemerken, dass ich weg bin!* Wer hatte sie denn dieses Mal her gerufen?

Der Boden unter ihren Pfoten war weich und feucht, und die Stille war beinahe erdrückend. Der Nebel verdichtete sich, sodass sie fast nichts mehr sehen konnte. Doch plötzlich spürte sie eine Bewegung

– etwas näherte sich, etwas Großes. Ein scharfer, beißender Wind strich durch das Geäst, und ein leises Knurren durchbrach die Stille.

Die dunkle Gestalt, die vor ihr auftauchte, war schwer zu erkennen. Sie war größer als ein normales Tier und bewegte sich mit einer seltsamen Anmut. „Geisterkralle?", flüsterte sie ungläubig. Doch der Schatten antwortete nicht. Stattdessen hörte sie eine andere, tiefere Stimme, die aus der Dunkelheit zu kommen schien.

„Nein", flüsterte die Stimme, „Ich bin nicht Geisterkralle."

Ahornblüte erstarrte. Was war das für eine Stimme? War es ein weiterer Geist aus den Tiefen des Waldes, oder vielleicht ein anderes Wesen, das diesen Ort heimsuchte? Ihre Gedanken wirbelten durcheinander, doch eine andere Frage brannte sich in ihrem Geist fest: *War dieses Wesen gefährlich?*

„Wer bist du?", fragte sie vorsichtig, ihre Stimme fest, aber von einer inneren Unruhe durchzogen.

„Ich bin der, der das Ende herbeiführen wird", antwortete die dunkle Gestalt, und die Worte hallten durch die dichte Luft.

Ahornblüte konnte fühlen, wie sich ihre Haut straffte. „Das Ende?" Ein unheimliches Gefühl kroch in ihr auf. Was meinte die Gestalt? Was hatte es mit dem Ende auf sich? Die Bedrohung in der Luft war greifbar.

„Was ist das Ende?", fragte sie weiter, doch der Schatten antwortete nicht. Stattdessen schien er sich zu verflüchtigen, als der Nebel ihn verschlang.

Nachdem sie das gesagt hatte, befand sie sich wieder in ihrem Territorium. Sie brauchte einen Moment, um all das zu realisieren.

Ahornblüte stand für einen Moment regungslos, ihre Sinne auf die Dunkelheit vor ihr gerichtet. Die Worte, die sie gehört hatte, schienen nachzuklingen – *das Ende*. War es eine Warnung oder ein Versprechen? Sie konnte nicht genau sagen, was es war, aber sie wusste, dass diese Begegnung etwas verändert hatte. Irgendetwas in ihr hatte darauf reagiert, als sie die dunklen Worte hörte. Es war,

als ob ein Tor zu einer anderen Welt geöffnet worden wäre, das nun auf sie wartete.

„Ahornblüte!", rief Lichtherz besorgt aus der Ferne. Sie hatte vergessen, dass sie nicht allein war. Ihre Gefährten mussten sich fragen, was sie zurückhielt. Doch Ahornblüte konnte sich nicht sofort rühren. Ihre Gedanken waren noch immer bei der geheimnisvollen Gestalt und den Worten, die sie ausgesprochen hatte.

„Alles in Ordnung?", fragte Streifenherz, der sich ebenfalls näherte, seine Augen durchbrachen die Dunkelheit.

Ahornblüte schüttelte langsam den Kopf. „Ich... ich weiß es nicht", sagte sie, ihre Stimme schwankend. „Ich habe etwas gehört, aber es war keine gewöhnliche Stimme. Etwas ist hier, im Wald. Etwas, das mehr zu wissen scheint, als wir begreifen."

Streifenherz knurrte leise. „Geister? Oder Schlimmeres?"

„Ich weiß es nicht", erwiderte Ahornblüte, ihre Stirn in Falten gelegt. „Aber ich spüre, dass der Wald sich verändert. Und irgendetwas – oder jemand –"

Kapitel 16

Ahornblüte fühlte sich von Zweifeln geplagt, während sie in den tiefen Wäldern des Clans umherstreifte. Der unheimliche Vorfall im Wald der Finsternis ließ sie nicht los. Die Worte des Schattens, die Drohung des „Endes", schwebten wie ein schwerer Nebel über ihren Gedanken. Was hatte das bedeutet? Wer war dieser Fremde? Und warum fühlte es sich an, als ob der Wald selbst sie für etwas Großes vorbereitete? Sie konnte das Gefühl nicht abschütteln, dass es eine Verbindung zwischen ihr und dem mysteriösen Vorfall gab. Vielleicht war der Wald der Finsternis nicht nur ein Ort des Schreckens, sondern auch ein Ort, an dem ihre wahre Bestimmung wartete.

Aber in diesem Moment war das nicht ihre Hauptsorge. Ihre Ambitionen, den Wald zu kontrollieren, erforderten mehr als nur Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Sie brauchte Verbündete – starke, entschlossene Krieger, die ihre Vision teilten. Doch die Suche nach diesen Kriegern war schwieriger, als sie gedacht hatte.

Rauchwolke war ausgeschlossen. Auch wenn sie einst ihre Schwester gewesen war, wusste Ahornblüte, dass sie in den Fängen der Loyalität zu Haselstern gefangen war. Rauchwolke war die treue Soldatin, die ohne zu zögern die Befehle ihres Anführers befolgte. Sie würde niemals den mutigen Schritt wagen, sich gegen das zu stellen, was Haselstern als richtig erachtete. Das wusste Ahornblüte nur zu gut. Es war frustrierend, weil Rauchwolke das Potenzial gehabt hätte, eine starke Verbündete zu sein, doch ihre Verbundenheit zu ihrem Clan und ihrer Familie machte sie zur unpassenden Wahl.

Mit jedem Tag, den sie in der Nähe des Clans verbrachte, wuchs die Enttäuschung in Ahornblüte. Viele der Krieger, die sie in Betracht gezogen hatte, zeigten keinen Funken von Interesse an ihrem Plan. Ihre Ambitionen stießen auf taube Ohren. Sie versuchte, ihre Argumente zu schärfen, lockte mit Versprechungen von Macht und Einfluss, aber die Katzen schüttelten nur den Kopf und kehrten zu

ihren gewohnten Aufgaben zurück. Sie wusste, dass sie nicht aufgeben durfte. Diese Katzen waren nicht bereit – noch nicht.

„Es ist nur eine Frage der Zeit", murmelte sie eines Abends, als sie allein an den Rand des Lagers trat und in den Himmel starrte. „Bald wird niemand mehr umhin können, meine wahre Stärke zu erkennen."

Doch tief in ihrem Inneren wusste sie, dass es nicht einfach eine Frage der Zeit war. Es war eine Frage der Umstände. Die richtigen Krieger mussten zur richtigen Zeit an ihrer Seite stehen. Sie musste die Geduld aufbringen, die passenden Verbündeten zu finden, auch wenn sie gerade nicht wusste, wer das sein würde. Ahornblüte war fest entschlossen, ihr Ziel zu erreichen – die Kontrolle über den Wald der Finsternis, über die Dunkelheit, die ihre Macht vergrößern würde.

In den folgenden Tagen versuchte sie, die Stimmung im Clan besser zu verstehen. Sie beobachtete die anderen Krieger und spürte, dass der Wind sich langsam drehte. Der Clan war in einer Phase der Unsicherheit. Die Jagd war nicht so ertragreich wie sonst, und immer wieder wurden Patrouillen von rätselhaften Geräuschen im Wald gestört. Etwas Unbekanntes schien immer näher zu kommen. Vielleicht war das ihre Chance. Wenn der Clan spürte, dass etwas Bedrohliches aus den Schatten des Waldes hervorkam, könnten sie bereit sein, ihre Loyalität neu zu überdenken. Sie mussten die Gefahr sehen, die vor ihnen lag – und sie musste ihnen zeigen, dass nur sie die Lösung hatten.

Ahornblüte wusste, dass sie noch nicht stark genug war, um sich gegen Haselstern direkt zu stellen, aber sie musste ihre Macht langsam ausbauen, Stück für Stück. Und mit jedem Tag, an dem der Wald der Finsternis lauter zu flüstern schien, wusste sie, dass der Moment kommen würde, in dem ihre Ambitionen endlich die Unterstützung finden würden, die sie benötigte.

„Ich werde warten", flüsterte sie sich zu. „Ich werde die Zeit nutzen, um zu wachsen. Und wenn der Moment gekommen ist, werde ich den Wald der Finsternis und den Clan gleichzeitig beherrschen."

In dieser Nacht legte sie sich mit einem Ziel vor Augen nieder. Der

Schatten, der sie im Wald der Finsternis angesprochen hatte, würde nicht der einzige bleiben, den sie begegnen würde. Ahornblüte war fest entschlossen, die Dunkelheit zu ihrer Verbündeten zu machen – und sie würde jeden Schritt tun, um das zu erreichen. Der Wald und der Clan würden sich ihr anschließen müssen, oder sie würden untergehen.

Kapitel 17

Der Tag war düsterer als gewöhnlich, der Himmel von tiefgrauen Wolken verhangen, als Ahornblüte durch das Lager schlich. Der kalte Wind zerrte an ihrem dichten Fell, schien ihre Gedanken zu zerfetzen und ließ ihr Herz in einem unheimlichen Rhythmus schlagen. Die Stille um sie herum verstärkte nur das unaufhörliche Rauschen ihrer eigenen Gedanken.

„Wolfskralle..." Der Name schlich sich immer wieder in ihre Gedanken, verworren und ungebeten. Ihre Augen verengten sich, als sie an ihn dachte, doch es war nicht das Bild des Kriegers, das sie erregte, sondern das Gefühl, das er in ihr hervorrief. Es war nicht bloß Bewunderung. Es war eine Sehnsucht, die in den tiefsten Ecken ihrer Seele wuchs, aber auch ein Hass, der sich in ihre Brust schlich, wenn sie an seine Unnahbarkeit dachte. Er war ein Hindernis – ja, genau das. Ein Hindernis, das es zu überwinden galt, um das zu bekommen, was ihr zustand.

Ahornblüte fühlte sich von ihrer eigenen Wut beinahe betäubt, als sie das Lager durchstreifte. Sie wusste, dass sie die stärkste Kriegerin des Clans war, doch das bedeutete nichts, wenn niemand ihre Macht anerkannte. Niemand wusste, was in ihr brannte. Niemand hatte die wahre Stärke in ihr erkannt – nicht Haselstern, nicht Rauchwolke, nicht einmal Wolfskralle, der, so sehr sie ihn begehrte, dennoch nie mehr als eine vage Hoffnung für sie war.

Haselstern! Ahornblüte spürte, wie sich ihr Magen zusammenzog, als der Anführer des MondClans in ihr Sichtfeld trat. Haselstern saß ruhig mit einigen Älteren am Rand des Lagers und unterhielt sich mit ihnen, als ob sie das Gewicht der Welt auf ihren Schultern trug. Ihre goldene Mähne schimmerte im grauen Licht, doch Ahornblüte wusste, dass es nur eine Fassade war. Sie hatte diese Maske schon oft gesehen. Hinter diesem Bild der Weisheit und Ruhe verbarg sich ein schwacher Wille. Haselstern war nicht stark. Sie war eine Marionette, die von den Zweifeln der Clans und der Verantwortung erdrückt wurde.

„Du bist nichts", murmelte Ahornblüte, während sie den Blick auf die Anführerin heftete, die das Gespräch mit einem älteren Kater fortsetzte, ohne sie auch nur zu bemerken. „Und du wirst es nie sein." Ihre Stimme klang unnatürlich leise, als ob sie den Worten noch mehr Bedeutung verleihen wollte.

Warum konnte sie nicht einfach die Führung übernehmen? Warum kommt niemand sehen, dass sie die wahre Macht war, die der Clan brauchte? Warum hielten sie sie zurück, als ob sie nur eine von vielen Kriegerinnen war, als ob sie niemals den Weg an die Spitze finden könnte?

Der Gedanke ließ ein bitteres Lächeln auf ihren Lippen erscheinen. *Sie würde Haselstern ersetzen.* Sie wusste es. Es war nur eine Frage der Zeit. Der MondClan würde ihr zu Füßen liegen, wenn sie erst einmal die Macht erlangte. Sie hatte es verdient. Mehr als jede andere. Sie würde den Clan zu neuen Höhen führen, sie würde alles ändern, so wie der Wald der Finsternis es ihr beigebracht hatte. Aber zuerst musste sie das Vertrauen der anderen gewinnen. Sie musste sich die Aufmerksamkeit sichern.

„Du bist zu schwach, Haselstern", dachte sie und ihre Augen verengten sich. „Du wirst sehen, was wahre Stärke ist."

Doch dann kam der Gedanke an Wolfskralle, und wie immer riss er ihre Gedanken auseinander. Anfangs war es nur Bewunderung gewesen, doch langsam hatte sich etwas anderes daraus entwickelt. Etwas Dunkleres. Sie wollte ihn an ihrer Seite. Sie wollte, dass er ihr diente – nicht andersherum. Die Vorstellung, ihn an ihrer Seite zu wissen, erregte sie, doch gleichzeitig nagte ein Hauch von Zweifeln an ihr. Was, wenn er sich gegen sie stellte? Was, wenn er sich gegen sie verbündete, um Haselstern zu unterstützen? Sie musste sicherstellen, dass er auf ihrer Seite war – er war zu stark, um ihn zu ignorieren, aber zu gefährlich, um ihn zu unterschätzen.

„Vielleicht ist es an der Zeit, etwas zu ändern", murmelte Ahornblüte leise, ihre Augen glänzten kalt wie das unbarmherzige Wetter. Sie wusste, dass es nicht genug war, einfach nur zu warten. Sie musste handeln. *Jetzt.*

Sie wusste, dass sie nur einen Schritt brauchte, um alles in

Bewegung zu setzen. Einen Moment, in dem Wolfskralle begreifen würde, dass er an ihrer Seite stand. Alles andere war unwichtig. Er würde sich ihr beugen – oder er würde fallen. Es war seine Entscheidung.

„Die Zukunft gehört mir", flüsterte sie, und die Worte hallten in ihrem Kopf wider, bis sie sich anfühlten wie ein Echo der dunklen Absichten, die sie nun fest in ihrem Herzen trug.

Ahornblüte hob ihren Kopf und blickte erneut auf Haselstern, die immer noch mit den Älteren sprach, als ob alles in Ordnung wäre. Aber Ahornblüte wusste es besser. Es war nur eine Frage der Zeit, bis ihre Geduld aufgebraucht war und sie den endgültigen Schritt wagte. Und dann würde der Lichtclan endlich erkennen, wer wirklich die wahre Macht besaß.

Kapitel 18

Der Wald der Finsternis war ein Ort, den selbst die tapfersten Krieger nur in Geschichten erwähnten – düstere Erzählungen, geflüstert bei Nacht, wenn das Lager schlief. Doch für Ahornblüte war er mehr als nur ein verlassener, verbotener Ort. Er war ihr Rückzugsort, ein Raum jenseits von Regeln und Urteilen – und vor allem ein Ort, an dem sie die Kriegerin werden konnte, die sie tief in sich spürte.

Zwischen den uralten, knorrigen Bäumen, die sich wie Schattenfinger in den Himmel reckten, glomm ein fahles Licht. Der Boden war weich unter ihren Pfoten, bedeckt mit einer dichten Schicht aus modrigem Laub. Die Luft war kühl, feucht – und durchdrungen vom Gefühl alter Macht.

„Bist du sicher, dass du bereit bist?", fragte Geisterkralle, der schweigsame Kater mit den kalten, durchdringenden Augen. Er stand da wie ein Schatten, kaum zu unterscheiden vom dunklen Dickicht hinter ihm.

„Du weißt, dass es nicht nur um Kraft geht. Es geht um die Kontrolle über deinen Körper – und deinen Geist."

Ahornblüte sah ihn ruhig an. In ihren Augen flackerte Entschlossenheit. „Ich bin bereit. Ich werde stärker sein als je zuvor."

Ein kaum merkliches Nicken von Geisterkralle. „Dann beginnen wir."

Die Dunkelheit um sie herum schien dichter zu werden, als würde der Wald auf ihren Atem lauschen. Ahornblüte spürte, wie ihr Herz langsamer schlug, sich anpasste an den Rhythmus des Waldes. Der Wind rauschte durch die Blätter wie ein fernes Flüstern. Jeder Laut, jedes Rascheln wurde Teil ihres Bewusstseins.

„Konzentriere dich auf deine Sinne", murmelte Geisterkralle.

„Schließe deine Augen. Spüre den Herzschlag deiner Umgebung. Lerne, dich darin zu verlieren – und dich gleichzeitig zu finden."

Ahornblüte tat, was er sagte. Sie ließ ihre Gedanken treiben, ließ los von allem, was sie kannte: ihrem Clan, ihrem alten Leben, selbst von dem Schmerz, der sie hergeführt hatte. Nur der Wald war noch da – und sie.

Ein plötzliches Rascheln – instinktiv drehte sie sich, doch zu spät. Geisterkralle war bereits hinter ihr, hatte sie mit einer schnellen Bewegung zu Boden geworfen. Das feuchte Laub presste sich gegen ihr Fell.

„Du reagierst noch", stellte er fest, seine Stimme scharf wie ein Krallenhieb. „Du musst fühlen, bevor du denkst."

Ahornblüte sprang auf, den Blick glühend vor Ehrgeiz. „Noch mal."

Stunde um Stunde verging. Immer wieder stürzte sie sich auf Geisterkralle – lernte, auszuweichen, zu blockieren, ihre Kraft zu bündeln. Blut klebte an ihrer Schulter, ein Kratzer zierte ihre Flanke, doch sie kämpfte weiter. Und je mehr sie kämpfte, desto weniger war sie Ahornblüte, die Kriegerin des Clans. Sie wurde zu etwas anderem – etwas Wildem, etwas Uraltem.

Irgendwann, in den Stunden kurz vor der Morgendämmerung, gelang es ihr. Geisterkralle holte zum Schlag aus – doch diesmal war sie schneller. Sie duckte sich, wich zur Seite aus, und mit einem gezielten Tritt brachte sie ihn aus dem Gleichgewicht. Sein überraschter Blick war ihr größter Lohn.

„Nicht schlecht", sagte er und rappelte sich auf. Ein Hauch von Stolz lag in seiner Stimme – ein seltenes Geschenk.

Ahornblüte atmete schwer, ihr Fell war zerzaust, ihre Muskeln brannten. Doch in ihren Augen glomm ein neues Feuer.

„Du lernst schnell", sagte Geisterkralle. „Aber wahre Stärke kommt nicht von deinen Krallen. Sie kommt aus deiner Überzeugung."

Ahornblüte nickte langsam. In ihrem Inneren formte sich ein Entschluss – stärker als jedes Gelübde, das sie je abgelegt hatte. Sie

würde nie wieder klein sein. Nie wieder zweifeln. Sie war mehr als das, was Haselstern oder die Ältesten in ihr gesehen hatten.

„Ich werde zurückkehren", flüsterte sie leise. „Aber nicht als Schülerin. Nicht als Untergebene."

Geisterkralle sah sie lange an. Dann wandte er sich ab, verschwand lautlos in den Schatten zwischen den Bäumen.

Ahornblüte blieb noch einen Moment stehen. Der erste Sonnenstrahl stahl sich durch die dichten Äste – blass, zaghaft. Doch sie stand fest, ruhig, bereit.

Der Wald der Finsternis hatte sie geformt. Und nun war sie bereit, die Dunkelheit in sich zu tragen – nicht als Last, sondern als Quelle ihrer Kraft.

Kapitel 19

Ahornblüte war in den letzten Tagen wie entfesselt gewesen. Das Training im Wald der Finsternis hatte sie nicht nur körperlich verändert, sondern auch geistig. Jede Bewegung, jeder Atemzug schien in ihr ein Feuer zu entfachen, das brannte, heller und heißer mit jedem Tag. Ihre Muskeln waren kräftiger, ihr Blick schärfer, ihre Instinkte schneller. Sie fühlte sich, als ob sie die Welt um sich herum mit einem einzigen Schlag zerstören könnte. Sie war stärker, entschlossener und bereit, ihre Macht zu beanspruchen – aber es gab da noch dieses andere Gefühl, das sie nicht unterdrücken konnte.

Falkenfrost.

Es war schwer zu sagen, was es genau war. Es war mehr als nur die bloße Bewunderung für seine Fähigkeiten als Krieger. Auch wenn er in vielerlei Hinsicht der ideale Krieger war – mutig, stolz, ruhig und immer im Einklang mit seinen Prinzipien – spürte Ahornblüte, dass in seiner Nähe etwas anderes in ihr aufloderte. Etwas, das sie weder steuern noch ganz verstehen konnte.

An den Abenden, wenn das Lager ruhiger wurde und der Mond hoch am Himmel stand, beobachtete sie ihn oft aus der Ferne. Falkenfrost stand stets aufrecht, seine Haltung unerschütterlich, seine Augen wachsam und doch gleichzeitig tief in Gedanken versunken. Er sprach selten, doch seine Präsenz sprach Bände. Immer in Kontrolle, immer der Krieger, der wusste, was zu tun war. Ahornblüte konnte nicht anders, als seine Anmut und Stärke zu bewundern. Doch es war mehr als das.

Es waren seine Augen. Diese tiefen, durchdringenden Augen, die sie oft ansahen, als ob er sie durchschauen wollte. Manchmal begegneten sich ihre Blicke aus der Ferne, und in diesen Momenten fühlte sie, wie ihr Herz einen Schlag aussetzte. Es war nicht nur Respekt, den sie in seinen Augen sah. Es war etwas anderes. Etwas, das sie nicht ganz fassen konnte. Etwas, das sie in seiner ständigen Ruhe und Stärke zu erkennen glaubte, aber nie wirklich benennen

konnte. War es Interesse? Wollte er wirklich mehr von ihr wissen, wie sie von ihm?

Einmal, während einer Versammlung im Lager, hatte Ahornblüte seine Nähe gesucht. Die Worte, die sie zu ihm sagte, kamen schneller als sie gedacht hatte: „Du hast mir nichts zu befehlen." Sie hatte es eigentlich nicht so ausdrücken wollen, aber die Worte waren gefallen, und es war ein Test. Ein Test ihrer eigenen Grenzen, vielleicht sogar ein Test für ihn.

Falkenfrost hatte nur leicht gelächelt, ein Lächeln, das so ruhig war, dass es beinahe unmerklich war. „Niemand hat das je behauptet", hatte er geantwortet, mit einer Stimme, die wie eine sanfte Brise war, aber dennoch die Stärke eines Sturmwinds in sich trug. „Aber wir sind beide Krieger. Und wenn du Hilfe brauchst, bin ich da."

Diese Worte. Sie hallten in ihr nach, in den stillen Momenten, die sie allein mit ihren Gedanken verbrachte. Etwas war in ihr ausgelöst worden, ein Gefühl, das sie nicht unterdrücken konnte. Es war keine gewöhnliche Zuneigung oder bloße Neugierde. Es war ein Drang – ein Bedürfnis, mehr zu erfahren, sich ihm zu nähern, vielleicht mehr zu werden, als sie es sich je hätte vorstellen können.

Doch in all diesem wilden, wachsenden Gefühl gab es auch Zweifel. Ahornblüte war nicht die Art von Katze, die sich leicht von ihren Gefühlen lenken ließ. Sie hatte Ziele. Große Ziele. Sie wusste, dass sie zu etwas Größerem bestimmt war, als sich von den Gefühlen, die sie für einen Krieger empfand, ablenken zu lassen. Sie war gekommen, um sich zu beweisen. Sie war gekommen, um eine Kriegerin zu werden, die nicht nur mit ihren Pfoten kämpfte, sondern mit ihrem ganzen Wesen. Ihre eigenen Ambitionen, ihre Träume von Stärke und Anerkennung, waren immer klar vor ihren Augen gewesen.

Aber je mehr sie sich Falkenfrost näherte, desto mehr geriet ihr innerer Fokus ins Wanken. Er stellte ihre Überzeugungen infrage, ohne ein einziges Wort zu sagen. Es war seine Art, sich ihr zu nähern, seine stille Präsenz, die etwas in ihr aufrührte. War es Respekt? Zuneigung? Oder war es eine Mischung aus all dem?

In den letzten Nächten, wenn sie in ihrem Nest lag und den Klängen

des Lagers lauschte, kämpfte sie mit ihren Gedanken. Sie hatte so viele Nächte in den Wäldern verbracht, sich selbst an die Grenzen ihrer körperlichen Fähigkeiten gebracht, und doch fühlte sie sich von diesem einen Krieger gefangen, wie von einer unsichtbaren Kraft, die sie immer wieder zu ihm zog. Ihre Gedanken waren ein Sturm, und inmitten all der wirbelnden Fragen und Gefühle flüsterte sie oft zu sich selbst: „Ich werde dich nicht enttäuschen. Ich werde dir zeigen, was wahre Stärke ist."

Doch in Wahrheit wusste sie, dass ihre Stärke mehr war als nur körperliche Macht. Ihre wahre Stärke lag in ihrer Fähigkeit, ihren eigenen Weg zu finden, sich selbst zu beweisen und die Dunkelheit in ihrem Inneren zu zähmen. Aber diese Dunkelheit... sie fühlte sich immer mehr wie ein Teil von ihr. Und je mehr sie sich mit ihm beschäftigte, desto mehr hatte sie das Gefühl, dass Falkenfrost sie irgendwie immer tiefer in seine Welt zog – eine Welt, die sie nicht wirklich verstand, aber die sie dennoch immer weiter lockte.

Es gab keine einfache Antwort, keine klare Richtung, in die sie gehen sollte. Doch sie wusste, dass sie nicht nur für sich selbst kämpfte. Sie kämpfte für etwas Größeres. Etwas, das nur sie zu begreifen vermochte. Und vielleicht war es nicht nur ihre eigene Stärke, die sie beweisen musste. Vielleicht war es auch die Frage, ob sie bereit war, das zu riskieren, was sie am meisten fürchtete – ihre eigene Unabhängigkeit.

„Ich werde nicht verlieren", flüsterte sie in die Dunkelheit der Nacht. „Ich werde zeigen, was in mir steckt. Und du, Falkenfrost... du wirst sehen, was wahre Stärke bedeutet."

Der Wind zog durch das Lager, und Ahornblüte schloss für einen Moment die Augen. Ihre Entscheidung war noch nicht getroffen. Aber eines war klar: In dieser Nacht hatte sie sich selbst ein weiteres Stück näher kennengelernt.

Kapitel 20

Ahornblüte fühlte sich wie nie zuvor. Der Wald der Finsternis hatte sie zu einer neuen Katze gemacht – eine Katze, die sich nicht mehr von anderen einschüchtern ließ. Ihre Krallen fühlten sich schärfer an, ihre Muskeln straffer. Und vor allem: Sie hatte die Kontrolle. Nicht über alles, aber über sich selbst, über ihre Ziele, über ihre Zukunft. Und diese Zukunft würde die beste für sie sein.

Der Mond stand hoch am Himmel, als Ahornblüte durch das Lager schlich. Der Wind war kühl, und er trug den Duft von fernen Orten und längst vergessenen Katzen mit sich. Der Clan war ruhig, fast schläfrig. Doch in Ahornblüte brodelte eine unaufhaltsame Energie. Sie war nicht mehr die gleiche Katze, die vor den anderen ihre Schwächen verbergen musste. Nein, sie war eine Kriegerin, die der Dunkelheit nicht nur trotzen konnte, sondern sie auch beherrschte.

„Du hast dich verändert, Ahornblüte", murmelte eine Stimme hinter ihr. Es war Falkenfrost. Ahornblüte fuhr herum und traf seinen Blick. In seinen Augen lag ein Funken von Bewunderung, doch auch eine Spur von Zögern.

„Verändert?", fragte sie und lächelte, als sie den Blickkontakt aufrechterhielt. „Natürlich habe ich mich verändert. Du solltest dich auch ändern, Falkenfrost. Der Clan erwartet nicht nur von den Kriegern, dass sie stark sind – sie erwarten von uns, dass wir wissen, was wir wollen und es holen. Und was ich will, ist Macht."

Falkenfrost starrte sie an. Es war eine unangenehme Stille, die sich zwischen ihnen aufbaute. Ahornblüte bemerkte, dass er ihre Worte überdachte, vielleicht auch das, was sie nicht sagte. Sie hatte nicht nur die Dunkelheit des Waldes gemeint, als sie von Macht sprach. Sie sprach von der Kontrolle, die sie über das Lager, über den Clan haben würde.

„Du bist eine von den Katzen, die immer nach mehr streben, nicht wahr?", sagte Falkenfrost schließlich, und seine Stimme war ruhig, aber tief.

Ahornblüte nickte. „Genau. Und das ist der Unterschied zwischen uns. Du bist zufrieden mit dem, was du hast. Du kämpfst, um zu gewinnen, aber du kämpfst nicht, um mehr zu erreichen. Ich hingegen werde nie aufhören zu streben. Egal, was es kostet."

Falkenfrost schnaubte leise. „Du weißt, dass du gefährlich wirst, Ahornblüte. Aber gefährlich sein bedeutet nicht immer, die richtige Wahl zu treffen."

Ahornblüte trat einen Schritt näher an ihn heran. Ihr Blick war scharf, und die Luft zwischen ihnen knisterte. „Ich treffe immer die richtige Wahl", sagte sie, und ihre Stimme klang so fest, dass es wie ein Versprechen war. „Und eines Tages wirst du es auch verstehen, Falkenfrost. Du wirst sehen, dass es keinen Sinn macht, an alte Werte zu klammern. Die wahre Macht liegt in der Fähigkeit, alles zu kontrollieren, auch die eigenen Gefühle."

Er schien einen Moment lang nachzudenken, doch dann trat er zurück, als wollte er den Abstand zwischen ihnen wieder herstellen. „Ich kann dich nicht ändern, Ahornblüte. Du wirst deinen eigenen Weg gehen. Aber sei vorsichtig. Manchmal führt der Weg, den du wählst, zu einem Abgrund."

Ahornblüte lächelte nur und sah ihm nach, wie er sich entfernte. Sie hatte immer gewusst, dass er nicht verstehen würde. Er war zu fest in seinen Überzeugungen, zu gebunden an die Regeln des Clans, um zu begreifen, dass wahre Macht nicht im Dienst an einem Anführer oder einem Clan lag. Wahre Macht war die Freiheit, sich selbst zu regieren und keine Rücksicht auf das Wohl anderer zu nehmen.

Sie wusste, dass Falkenfrost vielleicht ein Hindernis war, aber sie würde es überwinden. Niemand konnte sie aufhalten. Nicht Falkenfrost, nicht Haselstern, niemand.

Der Gedanke daran, sich als unaufhaltsam zu sehen, erfüllte Ahornblüte mit einer kalten, prickelnden Zufriedenheit. Der Weg, den sie gewählt hatte, war der richtige. Sie würde niemals aufhören zu kämpfen. Der Clan würde eines Tages vor ihr stehen, auf den Knien, und ihr die Anerkennung geben, die sie immer verdiente.

Mit diesem Gedanken trat Ahornblüte in die Dunkelheit der Nacht,

der Wind spielte mit ihrem Fell, als sie in den Schatten verschwand. Ihre Zukunft war gesichert, und niemand würde ihr mehr im Weg stehen.

Kapitel 21

Der Mond stand hoch am Himmel, als Ahornblüte sich im Lager wiederfand. Der scharfe Wind trug die feuchte Kühle des Herbstes mit sich und ließ die Blätter rascheln, als ob sie sich über ihre Geheimnisse unterhielten. Ahornblüte mochte diese Jahreszeit nicht besonders – sie fühlte sich immer so fremd, so verlassen, wenn die Bäume ihre Blätter verloren und die Welt in dunkle, silberne Schatten getaucht wurde. Aber sie mochte es auch. Denn sie wusste, dass Dunkelheit Macht bedeutete. Und nichts war stärker als die Dunkelheit des Waldes der Finsternis.

Sie blickte auf den Kriegerbau, wo die anderen Krieger und Kriegerinnen bereits eingeschlafen waren. Alles war ruhig, doch in Ahornblüte brodelte es. Sie hatte das Gefühl, dass sich etwas Großes zusammenbraute, dass der Moment, auf den sie so lange gewartet hatte, näher war als je zuvor. Der Clan war ruhig, die Katzen vertrauten Haselstern. Aber auch Haselstern war nicht unverwundbar.

Ahornblüte ließ ihren Blick über das Lager schweifen. Falkenfrost war der einzige, der ihr in letzter Zeit immer wieder ein Gefühl der Unsicherheit gab. Sie mochte es nicht, dass er so fest in seinen Überzeugungen war, so sehr an den Traditionen des Clans festhielt. Doch sie wusste, dass er auch eine Schwäche hatte – und diese Schwäche war seine Loyalität zu Haselstern. Und genau diese Schwäche würde ihn eines Tages gegen sie stellen. Sie knurrte. *Haselstern! Die steht mir immer im Weg!*

„Ahornblüte?"

Ahornblüte drehte sich abrupt um und sah in die sanften Augen von Silberstreif. Ihre silberne Mähne glänzte im Mondlicht, und sie hatte einen besorgten Ausdruck im Gesicht. Ahornblüte verzog keine Miene, aber in ihrem Inneren kribbelte es. Silberstreif war die letzte Katze, die sie in diesem Moment gebrauchen konnte.

„Was gibt es?", fragte Ahornblüte mit einem Lächeln, das fast wie

eine Herausforderung wirkte.

„Du hast dich verändert", sagte Silberstreif, und Ahornblüte konnte den Vorwurf in ihrer Stimme hören. „Du bist nicht mehr die Katze, die du mal warst. Was ist mit dir los?"

Ahornblüte trat näher an sie heran, ihre Augen funkelten. „Du weißt doch, dass sich alles verändert. Auch du. Du wirst dich noch wundern, Silberstreif. Du kannst die Vergangenheit nicht zurückholen, du kannst nur mit der Zukunft leben."

Silberstreif zog die Ohren an und blickte zur Seite, unsicher, wie sie reagieren sollte. „Ich weiß nicht, was du damit meinst, Ahornblüte. Du redest von einer Zukunft, die nicht von diesem Clan abhängt. Was willst du wirklich?"

Ahornblüte lachte leise. „Was ich will? Ich will alles. Und irgendwann wird jeder sehen, dass ich es verdient habe. Das, was du dir für dich selbst wünschst, Silberstreif, wird nicht ausreichen. Du bist zu sehr mit den alten Traditionen verbunden."

„Du bist auf einem gefährlichen Weg", flüsterte Silberstreif, bevor sie sich abrupt umdrehte und wieder in den Kriegerbau ging.

Ahornblüte stand noch eine Weile da und starrte in die Dunkelheit. Was sie sich nicht sagte, war, dass sie in diesen Worten einen Funken von Wahrheit gehört hatte. Aber sie würde sich nicht davon abhalten lassen. Sie konnte es sich nicht leisten, sich von ihren Zweifeln oder von den Bedenken der anderen Katzen aufhalten zu lassen. Ihr Plan war klar, und sie würde alles tun, um ihn zu verwirklichen.

Sie musste Haselstern stürzen. Es gab keine andere Wahl. Und Haselstern musste denken, dass alles gut war und sie nur eine schwierige Phase hatte.

Am nächsten Morgen, als die ersten Sonnenstrahlen durch die Äste der Bäume fielen, saß Ahornblüte bereits auf einem Felsen am Rand des Lagers und blickte nachdenklich auf das weite, grüne Land. Ihre Gedanken wanderten zu dem, was sie tun musste, um zu bekommen, was ihr zustand.

„Du hast einen Plan, nicht wahr?"

Ahornblüte drehte sich schnell um und blickte in die Augen von Geisterkralle, der hinter ihr aufgetaucht war. Er hatte sich wie ein Schatten genähert, ohne dass sie es bemerkt hatte. Doch seine Worte hatten nichts Bedrohliches. Sie wusste, dass er mehr wusste, als er zugab.

„Ja", antwortete sie schlicht. „Und du solltest dir überlegen, auf welcher Seite du stehst, Geisterkralle. Du bist so etwas wie der Anführer! Zweifele nicht an meinem Können! Der Wald der Finsternis wird den Clan nicht verschonen, und der Clan wird uns nicht schützen. Es liegt an uns, unsere eigene Zukunft zu gestalten."

Geisterkralle musterte sie mit einem scharfen Blick, der fast wie eine Prüfung wirkte. Dann nickte er. „Ich werde sehen, wohin dieser Weg führt", sagte er, ehe er sich wieder in die Schatten des Waldes zurückzog. Die Illusion war weg.

Ahornblüte stand auf und starrte noch einmal in die Ferne. Ihre Zukunft war klar – sie würde über den Clan herrschen, sie würde den Wald der Finsternis anführen und sie würde dafür sorgen, dass jeder den Preis dafür bezahlte, wenn er sich ihr in den Weg stellte. Kein Blick zurück, kein Zögern. Sie hatte ihre Entscheidung getroffen.

[image]

Kapitel 22

Ahornblüte saß hoch auf dem Felsen und blickte in den klaren Himmel, der langsam in den Abenddämmerung überging. Ihr Herz pochte schneller, als die Dunkelheit sich über das Lager legte. Der Wald der Finsternis hatte sie gerufen, und sie wusste, dass ihr Moment näher rückte. Ihr Plan, den Clan zu stürzen und den Wald der Finsternis an die Spitze zu führen, war nur einen Schritt entfernt.

Doch in den letzten Tagen hatten sich Zweifel in ihrem Geist festgesetzt. Zweifel, die sie nicht ignorieren konnte. Der Clan vertraute Haselstern. Sie war eine Anführerin, die mit Stärke und Weisheit führte – oder so dachte es zumindest der Großteil der Katzen. Und trotz all ihrer Überzeugungen konnte Ahornblüte nicht leugnen, dass Haselstern etwas hatte, was sie nicht besaß: Respekt. Ein Respekt, der schwer zu brechen war.

„Warum zögerst du?", murmelte sie zu sich selbst, als der kalte Wind über das Lager wehte. „Du hast den Plan. Du weißt, was du tun musst."

Doch es war nicht so einfach. Sie konnte sich nicht von der Tatsache befreien, dass Haselstern sie immer wieder auf die Probe stellte. Es war, als ob sie ahnte, dass etwas nicht stimmte, als ob sie einen Verdacht hegte, den Ahornblüte immer weiter zu verbergen versuchte.

Der Klang von Pfoten, die sich dem Lager näherten, riss Ahornblüte aus ihren Gedanken. Sie sprang vom Felsen und landete geschmeidig auf dem Boden, dann sah sie auf. Silberstreif kam in Richtung Kriegerbau, ihre Bewegungen sanft, fast wie immer, doch in ihren Augen war etwas, das Ahornblüte nicht übersehen konnte – ein Hauch von Sorge.

„Silberstreif", sagte Ahornblüte, ihre Stimme ruhig, aber voller Spannung. „Kann ich mit dir reden?"

Silberstreif hielt kurz inne und drehte sich dann zu ihr um. Ihre Augen verengten sich, als sie Ahornblüte musterte. „Was ist los? Du siehst... anders aus. Etwas beunruhigt."

Ahornblüte konnte spüren, wie ihre Nackenhaare sich leicht sträubten, doch sie zwang sich, ruhig zu bleiben. „Ich mache mir Sorgen. Über den Clan. Über uns. Über Haselstern."

„Haselstern?" Silberstreif schnaubte. „Sie ist unsere Anführerin. Warum sollte sie ein Problem sein?"

Ahornblüte trat einen Schritt näher. „Weil sie schwächer wird. Sie ist von den Ältesten umgeben, von den Traditionen des Clans. Und wir... wir sind mehr als das, Silberstreif. Wir sind der Wald der Finsternis. Wir sind die Zukunft."

Silberstreif sah sie nachdenklich an, doch es war keine Zustimmung, die in ihren Augen lag, sondern eher ein stummes Abwägen. „Du bist zu ehrgeizig, Ahornblüte. Hast du vergessen, was uns der Mondclan gelehrt hat? Dass wir uns nicht einfach über den Clan erheben können, dass wir uns nicht einfach nehmen können, was wir wollen?"

„Der Mondclan wird uns nicht helfen", zischte Ahornblüte. „Der Mondclan ist schwach. Es ist Zeit für etwas Neues. Etwas Mächtigeres."

„Du bist verloren, Ahornblüte", sagte Silberstreif schließlich. Ihre Stimme war leise, fast traurig. „Was du suchst, wird dich zerstören. Ich hoffe nur, dass du es noch rechtzeitig erkennst."

Ahornblüte starrte sie an, ihre Zähne blitzten. „Und wenn nicht? Was ist, wenn du dich irrtst, Silberstreif? Was ist, wenn der Mondclan uns nicht den Weg weist, sondern wir den Weg selber gehen müssen?"

Silberstreif trat einen Schritt zurück, ihre Miene fest und entschlossen. „Ich hoffe, du findest deinen Weg, Ahornblüte. Aber ich werde dir nicht folgen, nicht so."

Mit diesen Worten drehte sie sich um und ging zurück in den

Kriegerbau. Ahornblüte blieb allein zurück, wütend und enttäuscht. Sie hatte erwartet, dass Silberstreif ihr folgen würde, dass sie ihren Plan verstehen würde. Doch stattdessen war sie aufgewacht. Aufgewacht und hatte die Wahrheit erkannt. Sie hatte sich von den alten Wegen des Clans gefangen nehmen lassen.

„Dann werde ich es alleine tun", murmelte Ahornblüte, als die Dunkelheit des Abends sie erneut umhüllte.

Sie drehte sich zu den Bäumen des Waldes der Finsternis und wusste, dass der nächste Schritt ihr gehörte. Sie würde nicht auf die Hilfe der anderen Katzen angewiesen sein. Sie würde die Kontrolle übernehmen. Sie würde Haselstern stürzen, den Clan in ihre Hand nehmen und die Macht des Waldes der Finsternis entfesseln. Alles würde sich ändern. Alles.

Kapitel 23

Der Mond war in dieser Nacht besonders hell und goss ein silbernes Licht über das Lager. Ahornblüte saß wieder auf dem gewohnten Felsen, ihren Blick in die Ferne gerichtet. Ihre Gedanken waren klar, doch das Gefühl der Unruhe blieb. Es war, als ob der Wald der Finsternis in ihr tobte und darauf wartete, entfesselt zu werden. Doch sie wusste, dass sie noch nicht bereit war. Nicht ganz.

In dieser Nacht hatte sie eine Entscheidung getroffen, eine, die sie nicht länger aufschieben konnte. Es war Zeit, ihre Macht zu beweisen – und Rauchwolke sollte die Erste sein, die davon spürte. Rauchwolke, die ihr immer wieder ins Gesicht sagte, dass sie zu nichts tauge, dass sie nie die beste Kriegerin sein würde.

„Ich werde dir zeigen, dass ich besser bin", murmelte Ahornblüte leise. Der Plan war einfach: Ein Kampf, ganz offiziell, vor dem ganzen Clan. Sie würde gewinnen, und alle würden sehen, dass sie nicht nur die bessere Kämpferin war, sondern dass sie die wahre Anführerin des Clans war.

Am nächsten Morgen, als die Sonne gerade den Horizont erleuchtete, trat Ahornblüte entschlossen aus dem Kriegerbau. Ihr Herz schlug schneller, nicht vor Angst, sondern vor Vorfreude. Sie musste nur sicherstellen, dass sie alles richtig machte. Kein Zögern, keine Zweifel. Der Kampf würde ihr Platz an der Spitze sichern.

„Rauchwolke!", rief Ahornblüte laut, als sie das Lager durchbrach und die rauchgraue Kriegerin erblickte, die gerade mit ihren Jungen sprach. „Ich fordere dich zu einem Kampf heraus!"

Rauchwolke starrte sie an, ihr Gesichtsausdruck unverändert. Ein Funken Wut flammte in ihren Augen auf, doch sie sagte nichts. Stattdessen ging sie langsam auf Ahornblüte zu, ihre Pfoten in den weichen Boden des Lagers schlagend.

„Du bist nicht ernst, oder?", fragte Rauchwolke mit einem höhnischen Grinsen. „Du denkst wirklich, du kannst mich

herausfordern?"

Ahornblüte nickte fest. „Ja, ich denke, dass ich das kann. Ich werde dir zeigen, dass ich die bessere Kriegerin bin."

Die Spannung zwischen den beiden Katzen war beinahe greifbar. Der Clan hatte sich schnell versammelt, neugierig auf den bevorstehenden Kampf. Einige der Ältesten, die sich in der Nähe des Kriegerbaus ausruhten, beobachteten interessiert. Sie wussten, dass ein solcher Kampf selten war, und das Interesse daran war groß.

„Gut, also wenn du es unbedingt willst", schnurrte Rauchwolke, und in ihren Augen flackerte ein gefährlicher Funken. „Bereite dich vor, Ahornblüte."

Der Kampf begann sofort, ohne weiteres Zögern. Ahornblüte sprang vorwärts und versuchte, Rauchwolke mit ihren scharfen Krallen zu treffen. Doch die erfahrene Kriegerin war schnell, und mit einer eleganten Bewegung wich sie zur Seite aus. Ahornblüte spürte die Luft an ihrem Fell vorbeistreifen, als Rauchwolke sich um sie drehte und einen Angriff versuchte.

Ahornblüte wich geschickt zurück und konzentrierte sich. Sie wusste, dass sie ihre Vorteile ausspielen musste. Rauchwolke hatte zwar mehr Erfahrung, aber sie war unberechenbar und oft überheblich. Ahornblüte nutzte diesen Moment der Unsicherheit und stürmte auf Rauchwolke zu, um sie mit einem kräftigen Schlag zu treffen. Doch Rauchwolke blockierte den Angriff mit einer blitzschnellen Bewegung und versuchte, Ahornblüte zu Boden zu werfen.

„Du bist schnell, aber noch nicht schnell genug", knurrte Rauchwolke.

Doch Ahornblüte war nicht zu bremsen. Sie setzte alles auf ihre Schnelligkeit und den Mut, den der Wald der Finsternis in ihr geweckt hatte. In einem letzten, entscheidenden Moment sprang sie hoch, packte Rauchwolke am Nacken und riss sie zu Boden. Ein kläglicher Aufschrei entglitt der älteren Kriegerin, als sie auf dem Boden aufprallte.

„Ich habe gewonnen", sagte Ahornblüte ruhig, während sie über ihre besiegte Gegnerin blickte. Ihr Herz pochte vor Aufregung, doch sie versuchte, sich nichts anmerken zu lassen. Die Menge, die sich um sie versammelt hatte, hielt den Atem an.

Rauchwolke stand langsam auf und schüttelte sich, ihren Stolz mühsam zusammenhaltend. „Du hast gewonnen, Ahornblüte", sagte sie schließlich, ihre Stimme leise und düster. „Aber das war nur der erste Schritt. Du hast noch nicht den Clan, nicht die Anführer."

Ahornblüte sah ihr in die Augen. „Ich könnte alles haben", schnurrte sie. „Aber wer sagt, dass ich alles möchte? Ich bin so wie es jetzt ist zufrieden", Ahornblüte log so gut, dass sie fast selber an ihren Lügen glaubte.

Rauchwolke schien etwas verwirrt zu sein.

Die anderen Katzen murmelten untereinander, einige verunsichert, andere neugierig. Doch Ahornblüte wusste, dass es nur eine Frage der Zeit war, bis ihre Vision Wirklichkeit wurde. Der Weg war frei, der Plan war gesetzt, und nun hatte sie einen weiteren Schritt in die Richtung des Erfolgs gemacht.

Sie drehte sich von Rauchwolke weg und lief zum Kriegerbau zurück. „Der nächste Schritt wartet", dachte sie. Und sie wusste, dass sie unaufhaltsam war.

Kapitel 24

Der Mond schien hell und klar am Himmel, als Ahornblüte am Rand des Lagers stand und in die Ferne blickte. Ihr Herz schlug schneller, als sie an den bevorstehenden Moment dachte. Alles lief nach Plan. Sie hatte Rauchwolke besiegt, sie war stärker und entschlossener als je zuvor. Aber jetzt kam der nächste Schritt. Sie musste ihre Macht weiter ausbauen, und es gab niemanden besseren als Falkenfrost, um ihr zu helfen.

Falkenfrost war ein Krieger, der die Anerkennung seiner Clanmitglieder besaß. Er war stark, geschickt im Kampf und hatte sich viele Freunde im Clan gemacht. Doch Ahornblüte wusste, dass er mehr war. Er war genau der Gefährte, den sie brauchte, um ihre Stellung zu festigen und weiter zu wachsen. Und sie war bereit, ihn zu gewinnen.

Am nächsten Morgen, als der erste Sonnenstrahl den Wald durchbrach, ging Ahornblüte zu ihm. Falkenfrost war gerade dabei, sich zu dehnen, als sie auf ihn zutrat. Er bemerkte sie sofort und seine bernsteinfarbenen Augen verengten sich leicht.

„Ahornblüte", begrüßte er sie mit einem Nicken. „Was führt dich zu mir?"

Ahornblüte lächelte geheimnisvoll, ein Lächeln, das er wohl noch nie bei ihr gesehen hatte. „Ich wollte mit dir sprechen, Falkenfrost", sagte sie ruhig. „Über uns, über den Clan. Wir könnten ein unschlagbares Team sein."

Falkenfrost warf ihr einen misstrauischen Blick zu, doch er sagte nichts. Ahornblüte fuhr fort: „Du bist ein hervorragender Kämpfer, Falkenfrost. Und ich weiß, dass du genauso wie ich das Ziel hast, den Clan zu stärken. Wir könnten gemeinsam so viel erreichen, wenn wir uns zusammenschließen."

„Du hast sicherlich Ambitionen, Ahornblüte", sagte Falkenfrost langsam und beobachtete sie aufmerksam. „Doch warum ich? Was

erhoffst du dir von mir?"

Ahornblüte trat einen Schritt näher und legte ihren Schweif sanft um seine Schultern. Ihr Blick war fest, entschlossen. „Weil du der einzige bist, der mir helfen kann, mein Ziel zu erreichen. Du bist ein Krieger, der Respekt verdient, der mit mir an der Spitze stehen könnte. Zusammen könnten wir alles erreichen, was wir wollen – mehr Macht, mehr Anerkennung, und die Clans würden uns nicht mehr ignorieren."

Falkenfrosts Augen weiteten sich für einen Moment. Er hatte gehört, was Ahornblüte vorhatte, wie sie sich verändert hatte und zu welchem Zweck. Viele Katzen flüsterten über sie, über ihre ständigen Versuche, sich über den Clan zu erheben. Doch er wusste auch, dass sie eine der besten Kämpferinnen war. Ihre Fähigkeiten, ihre List und ihre Entschlossenheit beeindruckten ihn, auch wenn er sich nicht immer sicher war, was sie wirklich wollte.

„Du denkst, dass wir zusammen unaufhaltbar wären?" fragte Falkenfrost und ließ seine Stimme einen Hauch von Neugierde durchklingen.

Ahornblüte nickte. „Ich weiß es. Du und ich. Gemeinsam können wir den Clan führen, wie er es verdient. Du bist stark, Falkenfrost. Ich bin bereit, dir zu zeigen, wie weit wir gemeinsam kommen können."

Es war ein Moment der Stille, als Falkenfrost nachdenklich in die Ferne blickte. „Ich habe nie an der Spitze gestanden, Ahornblüte", gestand er schließlich. „Aber was du vorschlägst, klingt nach einer Möglichkeit, mein Leben und das der Katzen um uns herum zu verändern."

Ahornblüte wusste, dass er jetzt fast überzeugt war. Es war genau der Moment, den sie gebraucht hatte. „Es ist nicht nur eine Möglichkeit", miaute sie sanft. „Es ist die einzige Chance, die wir haben. Ich werde dafür sorgen, dass wir nicht übersehen werden. Ich werde dafür sorgen, dass der Clan uns anerkennt – und du wirst an meiner Seite stehen."

Falkenfrost blickte sie nun direkt an. „Du hast recht", miaute er

nach einer langen Pause. „Zusammen könnten wir das erreichen."

Ahornblüte spürte, wie ihr Herz schneller schlug. Sie hatte ihn überzeugt. Sie hatte ihren Platz in der Zukunft des Clans gesichert. „Dann ist es beschlossen", sagte sie fest. „Wir werden uns nicht mehr mit weniger zufrieden geben."

„Aber was ist mit dem Clan?", fragte Falkenfrost vorsichtig. „Was ist, wenn die anderen uns herausfordern oder uns in Frage stellen?"

„Dann werden wir sie besiegen", antwortete Ahornblüte mit einem entschlossenen Funkeln in ihren Augen. „Es gibt keinen Platz mehr für Schwäche. Wir werden sie alle zeigen, dass wir die wahren Anführer sind. Ich werde es nicht zulassen, dass irgendjemand uns im Weg steht."

Falkenfrost nickte, ein funkelndes Lächeln zeigte sich auf seinem Gesicht. „Ich folge dir, Ahornblüte", miaute er leise.

Ahornblüte fühlte sich, als könnte sie den gesamten Clan beherrschen. Mit Falkenfrost an ihrer Seite würde sie unaufhaltbar sein. Doch der Weg nach oben war noch nicht beendet. Viele Katzen würden noch kommen, viele würden ihre Loyalität fordern. Aber Ahornblüte hatte keine Angst. Sie hatte alles, was sie brauchte – Macht, Einfluss, und jetzt auch Falkenfrost.

„Wir werden den Clan verändern", sagte sie entschlossen, als sie und Falkenfrost nebeneinander in den Wald gingen. „Und niemand wird uns stoppen."

Kapitel 25

Der Wind wehte scharf durch das Lager, als Ahornblüte aufgeregt durch das Lager schlich. Der Kampf, auf den sie seit Wochen hingefiebert hatte, würde bald stattfinden. Der Gedanke daran jagte ihr ein Kribbeln durch die Pfoten. Bald würde der Clan erkennen, dass sie die wahre Kriegerin war, dass sie die einzige war, die es wert war, den Clan zu führen. Rauchwolke hatte sich freiwillig gemeldet, um an einer Patrouille teilzunehmen, die die Grenze zu den feindlichen Gebieten patrouillieren sollte. Ahornblüte wusste, dass dies ihre Chance war. Sie wusste, dass Rauchwolke immer eine treue Kriegerin war, aber Ahornblüte hatte keinen Platz für solche Rücksichtnahmen mehr.

„Es ist nicht mein Fehler", murmelte Ahornblüte zu sich selbst, als sie den Lagerplatz verließ. Sie wollte, dass Rauchwolke ihren Stolz für immer verlor – und sie war bereit, das zu tun, was notwendig war. Sie konnte es sich nicht leisten, die Macht in ihren Händen zu verlieren.

Die Sonne war bereits hinter den Bäumen verschwunden, als Ahornblüte sich an die Grenze schlich, wo die Patrouille von Rauchwolke und den anderen Kriegern des Clans entlangziehen sollte. Sie hatte alles geplant. Sie wusste, dass der GlutClan auf der anderen Seite der Grenze war und auf einen Übergriff wartete. Es war das perfekte Timing.

Ahornblüte hatte in den letzten Tagen vom GlutClan erfahren, dass eine Patrouille auf der Jagd war. Sie wusste, dass sie den GlutClan nicht nur gegen den Mondclan einsetzen konnte, sondern auch gegen Rauchwolke und die Patrouille, die von ihr geführt wurde. Der Plan war in ihren Augen perfekt.

Am Horizont hörte sie die ersten Schritte der Patrouille. Sie konnte die Silhouetten der Katzen erkennen, die in der Dämmerung herantraten. Rauchwolke war an der Spitze. Ihre Gestalt war stolz, aber Ahornblüte wusste, dass sie heute ihre letzte Runde als Kriegerin drehen würde.

Als sie sich leise an die Gruppe heranpirschte, griff sie nach dem Beutel, den sie schon seit Tagen versteckt hielt – einen Beutel mit giftigem Gas, den sie heimlich aus dem Zweibeinerort geholt hatte. Es war der gleiche giftige Stoff, den sie in den Eimer gelegt hatte. Sie hatte es als etwas harmloses abgetan, aber in Wahrheit würde es tödlich wirken, wenn man es in einer hohen Dosis einatmete.

Mit einem gezielten Wurf landete der Beutel auf dem Boden, genau an der Stelle, wo die Patrouille bald vorbeimarschieren würde. Ahornblüte duckte sich in den Schatten und wartete.

Es dauerte nicht lange, bis sie das leise Husten und das Hadern der Patrouille hörte. Als sie den Beutel öffnete, war es wie eine unsichtbare Wand, die die Luft mit gefährlichem Gift füllte. Die Katzen des Clans husteten und taumelten ein wenig, aber sie gingen weiter, ohne zu wissen, was sie erwartet.

Dann hörte Ahornblüte den vertrauten Klang von Rauchwolkes Stimme. „Was ist das? Was passiert hier?" Ihre Stimme klang beunruhigt, als sie versuchte, das Unbehagen zu vertreiben, das sich in ihren Lungen ausbreitete. Doch Ahornblüte wusste, dass es bereits zu spät war.

Rauchwolke fiel als erste zu Boden. Die anderen Krieger fielen nacheinander, ohne sich wehren zu können. Das Gift hatte sie unerbittlich getroffen. Ahornblüte wusste, dass dies der Moment war, auf den sie gewartet hatte. Sie wartete, bis sie sicher war, dass alle Katzen betäubt waren, bevor sie aus ihrem Versteck trat.

„Rauchwolke", rief sie, ihre Stimme höhnisch und kalt. „Es tut mir leid, aber du warst einfach im Weg." Ihr Blick brannte vor Verachtung, als sie zu der Kriegerin herantrat, die am Boden lag. Rauchwolke war zwar bei Bewusstsein, aber sie konnte sich nicht bewegen. Ihre Atemzüge waren flach, das Gift hatte seinen Dienst getan.

Ahornblüte schaute auf die gefallenen Krieger, ihre Augen blitzten vor triumphaler Freude. „Der Clan wird sich bald an dich erinnern, Rauchwolke. Du warst die Heldin, aber in meinem Spiel bist du nur ein Opfer. Ich werde dich rächen. Ich werde uns alle rächen."

Mit einem letzten Blick auf die verwundeten Krieger und Rauchwolke, die sie mit wütenden Augen anstarrte, wandte Ahornblüte sich ab. Es war getan. Die Katastrophe, die sie heraufbeschworen hatte, würde den Clan erschüttern. Die Wahrheit über die Gefahr, die im GlutClan lauerte, würde sie mit sich nehmen, und Rauchwolke würde nicht mehr in der Lage sein, sich zu erheben.

Als sie zurück ins Lager schlich, ein Gefühl der Erleichterung und des Triumphes durchströmte sie. Die Macht, die sie erlangt hatte, war stärker als je zuvor. Sie hatte einen wichtigen Schritt gemacht, um ihren Platz als die mächtigste Katze des Clans zu sichern.

Doch tief in ihrem Inneren wusste sie, dass dies erst der Anfang war. Der GlutClan würde nicht so einfach aufgeben. Aber sie war bereit. Sie würde den Clan anführen – nicht nur als Kriegerin, sondern als die wahre Herrscherin der Schatten. Der Wald der Finsternis hatte ihr alles gezeigt, was sie wissen musste. Und nun war sie bereit, die wahre Macht zu ergreifen.

Kapitel 26

Das Lager war in Aufruhr. Katzen liefen geschäftig umher, ihre Stimmen überdeckten das Geräusch des Windes, der durch das Dickicht brauste. Ahornblüte hatte ihre Entscheidung getroffen, aber sie wusste, dass das, was sie in Gang gesetzt hatte, nicht mehr aufzuhalten war. Rauchwolke war gefallen, die Patrouille des Clans hatte die gefährliche Falle nicht überlebt. Die Wunden, die das Gift hinterlassen hatte, waren fatal und die Stille, die sich nun über das Lager legte, war von einer düsteren Bedrohung erfüllt. Niemand wusste, dass es Ahornblüte war, die den Sturz der Kriegerin herbeigeführt hatte, aber es war nur eine Frage der Zeit, bis es herauskommen würde. Und wenn es passierte, würde der Clan nur eines wissen: Sie war die Beste.

Haselstern, die Anführerin des Clans, war die erste, die in den Heilerbau stürmte, begleitet von Silberstreif. Der Heilerbau war von einer düsteren Atmosphäre umhüllt, als die geschwächten Krieger ins Lager zurückkehrten. Ahornblüte konnte den Blick der Anführerin auf sich spüren, als sie zwischen den Kriegern hindurchschlüpfte. Es war noch immer ein Moment der Unsicherheit, und Ahornblüte wusste, dass sie die Ruhe bewahren musste.

„Was ist passiert?", fragte Haselstern, ihre Stimme war ernst, der Ausdruck in ihren Augen aber etwas wütend.

Ahornblüte trat ein Stück näher und ließ ihren Blick in die Ferne schweifen. „Es ist nichts Ungewöhnliches passiert", miaute sie gleichgültig. „Die Patrouille hat einfach Pech gehabt. Sie sind auf die feindliche Grenze gestoßen und haben den GlutClan getroffen. Es war ein kurzer Übergriff."

Haselstern starrte sie an, und Ahornblüte spürte die Anspannung in der Luft. Sie wusste, dass Haselstern misstrauisch war, aber sie war fest entschlossen, ihren Plan durchzuziehen, egal was passierte. „Sie waren bei der Grenze des GlutClans?", fragte Haselstern, und es klang, als würde sie ihre Worte abwägen. Sie machte eine Pause

und fuhr dann fort. „Das ist keine Kleinigkeit. Der GlutClan ist bekannt dafür, über aggressive Taktiken zu verfügen. Wir dürfen nicht leichtsinnig sein."

Ahornblüte verdrehte die Augen: „Die sind doch nur Angeber!", doch als sie Haselsterns Blick sah, nickte sie einfach und tat so, als ob sie die Besorgnis von Haselstern wirklich verstand. Doch in Wahrheit fühlte sie sich unaufhaltsam. Die Wut, die sie immer noch im Inneren spürte, war wie ein ständiges Feuer, das sie antrieb. „Wir werden sehen, was wir tun können, um das zu regeln", miaute sie kalt und trat dann mit einem sicheren Schritt aus dem Heilerbau, als sie spürte, wie alle Augen auf sie gerichtet waren.

Die Worte von Haselstern hallten in ihrem Kopf nach, aber Ahornblüte ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Sie wusste, dass sie die Kontrolle über ihre eigenen Entscheidungen behielt. Kein Zweifel konnte sie mehr aufhalten. Der Plan war in Bewegung, und niemand konnte mehr in ihren Weg treten.

Am nächsten Tag versammelten sich die Katzen des Clans zu einer Versammlung. Die Sonne war bereits hoch am Himmel, und der Boden unter ihren Pfoten war noch kühl von der Nacht. Das Lager war voller Gespräche und Spekulationen. Über Rauchwolkes Zusammenbruch, über den GlutClan, der immer gefährlicher zu werden schien, und über die immer noch unklaren Geschehnisse der letzten Nacht.

„Wir müssen vorsichtig sein", sagte Haselstern, als sie auf dem Felsen saß, von dem aus sie die Versammlung leitete. „Der GlutClan ist ein gefährlicher Gegner. Sie haben in letzter Zeit viel an Stärke gewonnen. Wir können es uns nicht leisten, in Unachtsamkeit zu versinken."

Ahornblüte hörte aufmerksam zu, aber sie spürte den Drang, sich zu erheben und zu sprechen. Sie wollte, dass sie auf sie hörten. Sie wollte, dass sie ihre Stärke erkannten, auch wenn die anderen es noch nicht verstanden.

„Vielleicht", begann sie ruhig, ihre Stimme erlangte schnell den nötigen Nachdruck, „müssen wir uns mit den anderen Clans zusammenschließen. Wir sollten überlegen, wie wir den GlutClan

zusammen bekämpfen können. Aber wir müssen zuerst unsere eigenen Reihen stärken. Wenn wir uns gegenseitig unterstützen, könnten wir vielleicht einen Plan entwickeln."

Ahornblüte verschränkte die Pfoten und beobachtete, wie die anderen Krieger ihr aufmerksam zuhörten. Sie wusste, dass sie sie überzeugen konnte, dass sie eine starke Anführerin war, auch wenn sie es noch nicht offiziell war. Es war der Moment, den sie gebraucht hatte. Die Lücken im Clan waren offensichtlich, und sie war derjenige, der sie ausfüllen würde.

„Das ist ein interessanter Vorschlag", miaute Haselstern mit ernster Miene. „Doch wir müssen sicherstellen, dass wir niemandem mehr trauen als nötig. Diese Zusammenarbeit könnte uns mehr gefährden, als wir glauben. Außerdem würden die anderen Clans wahrscheinlich nicht zustimmen, uns zu helfen, weil der GlutClan sie bis jetzt nicht gefährdet hat"

Ahornblüte wusste, dass Haselstern nicht wirklich an eine Vereinigung mit den anderen Clans glaubte. Sie wollte sie schwächen, indem sie Zweifel säte. Doch sie wusste, dass sie den GlutClan bekämpfen musste – und sie würde alles tun, um das zu erreichen.

„Wenn wir uns zusammenschließen", sagte sie mit einem festen Blick, „dann müssen wir bereit sein, mit der nötigen Kraft vorzugehen. Wir müssen uns gegenseitig stärken, dann wird der GlutClan keine Chance haben."

Die Versammlung endete, aber der Funke war gesprungen. Ahornblüte hatte gesät, was sie ernten wollte: der Zweifel an der Führung von Haselstern wuchs, während ihre eigenen Worte den Clan immer mehr beeinflussten. In ihrem Inneren wusste sie: Die Zeit des Wandels war gekommen. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis der Clan ihr gehören würde.

[image]

Kapitel 27

Ahornblüte saß am Rand des Lagers, ihre grünen Augen auf den Horizont gerichtet. Der Wind wehte durch die Bäume, und das Rascheln der Blätter klang wie ein Flüstern. Es war ruhig, aber in Ahornblütes Herzen tobte ein Sturm. Die Ereignisse der letzten Tage hatten sie weiter gestärkt, doch sie wusste, dass der wahre Kampf noch bevorstand. Der GlutClan war immer noch eine Bedrohung, aber es war der Wald der Finsternis, der in ihren Gedanken kreiste. Der Wald, der von den älteren Kriegern als gefährlich und unberechenbar beschrieben wurde. Doch Ahornblüte wusste, dass er mehr war als nur ein Ort des Schreckens. Er war der Schlüssel zu ihrer Macht.

„Du bist wieder so in Gedanken versunken, Ahornblüte", sagte eine Stimme hinter ihr. Sie drehte sich schnell um und blickte in das Gesicht von Falkenfrost, einem der wenigen Katzen, die sie wirklich verstanden. Seine grauen Augen funkelten wie immer, und sein Schweif zuckte leicht.

„Ich denke nach", miaute Ahornblüte ruhig. „Über den Wald der Finsternis... und was er für uns bedeuten könnte."

Falkenfrost setzte sich neben sie. „Du redest von diesem geheimen Ort? Der, von dem alle anderen glauben, er sei nur eine Legende?" Er schnaubte. „Ich habe ihn gesehen. Es gibt dort etwas, das die meisten Katzen nicht begreifen. Irgendetwas Dunkles... etwas, das uns verändern könnte."

Ahornblüte nickte. Sie hatte oft über den Wald der Finsternis nachgedacht, ein Ort, den die alten Krieger nur in Geschichten beschrieben. Es hieß, er sei von den Sternen verlassen und von einer dunklen Macht durchzogen, die nur den Mutigsten oder Wahnsinnigsten begegnete. Aber für Ahornblüte war der Wald nicht nur ein Ort der Dunkelheit – es war der Ort, an dem sie ihre wahre Stärke finden würde. Es war dort, dass sie den wahren Meister des Waldes finden würde – Abendkralle.

„Ich werde dorthin gehen", miaute Ahornblüte entschlossen. „Ich werde den Wald der Finsternis betreten, Geisterkralle. Und ich werde herausfinden, was sich dort verbirgt."

Falkenfrost sah sie mit einer Mischung aus Respekt und Vorsicht an. „Du weißt, dass der Wald nicht einfach ist. Es wird dich verändern, Ahornblüte. Bist du sicher, dass du das willst?"

„Ich habe keine Angst", antwortete sie mit fester Stimme. „Ich weiß, dass ich dort etwas finden werde. Etwas, das mir die Macht geben wird, die ich verdiene."

Falkenfrost schwieg, doch Ahornblüte spürte, dass er ihre Entschlossenheit respektierte. „Ich werde dich nicht aufhalten", miaute er schließlich. „Aber sei vorsichtig, Ahornblüte. Der Wald ist nicht nur ein Ort der Macht. Er ist auch ein Ort des Verlusts."

„Ich werde nichts verlieren, Falkenfrost", sagte sie, ihre Stimme kalt. „Ich werde nur gewinnen."

Sie stand auf und drehte sich in Richtung des Waldes der Finsternis. Der düstere Pfad, der sich vor ihr ausbreitete, schien sie zu rufen, als wäre der Wald selbst auf sie vorbereitet. Ahornblüte konnte das Verlangen nach Macht spüren, das in ihr brannte, und der Wald versprach, ihr genau das zu geben. Aber sie wusste, dass es nicht einfach sein würde. Es gab nichts, was einfach war, wenn man wirklich an die Spitze wollte.

Ahornblüte blickte noch einmal zu Falkenfrost. „Bleib hier. Ich werde es alleine schaffen", miaute sie und trat in den Wald.

Die Dunkelheit verschlang sie, als sie tiefer in den Wald vordrang. Es war nicht der gewöhnliche Wald, den sie kannte. Die Bäume waren dichter, die Luft kälter, und das Gefühl der Bedrohung war beinahe greifbar. Jeder Schritt, den sie machte, schien die Dunkelheit nur noch mehr zu verstärken. Doch sie ließ sich nicht beirren. Der Wald selbst sollte ihr nicht im Weg stehen. Sie war Ahornblüte, und nichts konnte sie aufhalten.

Nach einigen Stunden, in denen der Wald immer finsterer und unheimlicher wurde, bemerkte Ahornblüte etwas, das ihre

Nackenhaare aufstellte. Ein Geräusch, kaum hörbar, aber dennoch deutlich – ein leises Rascheln im Unterholz. Sie blieb stehen, lauschte und spähte in die Dunkelheit. Ihre grünen Augen leuchteten hell, als sie sich umsah. Dann hörte sie es wieder – ein flimmerndes Geräusch, als würde sich etwas in den Schatten bewegen.

„Wer ist da?", miaute sie in die Dunkelheit. Ihre Stimme klang furchtlos, aber auch neugierig. Sie hatte das Gefühl, dass sich jemand oder etwas in ihrer Nähe befand, aber sie konnte es nicht erkennen.

Plötzlich trat eine Gestalt aus den Schatten. Es war eine Katze, deren Augen im Dunkeln wie zwei glühende Sterne leuchteten. Ahornblüte erstarrte für einen Moment, als sie die Silhouette der Katze erkannte.

„Abendkralle", flüsterte sie.

Der Schatten hatte sich materialisiert, und vor ihr stand die mysteriöse Katze, die in ihren Albträumen und in den Geschichten der alten Krieger immer wieder aufgetaucht war. Abendkralle, der uralte Krieger, der vor langer Zeit im Wald der Finsternis verschwunden war.

„Du hast es also geschafft", sagte Abendkralle mit einer Stimme, die wie ein Echo in Ahornblütes Ohren klang. „Du bist mutig, Ahornblüte. Doch das ist nur der Anfang. Was du hier suchst, wird dich verändern."

Ahornblüte trat einen Schritt vor. „Ich suche die Macht", miaute sie. „Die Macht, die mir zusteht."

Abendkralle neigte den Kopf und lächelte. „Dann wirst du sie finden. Aber sei vorsichtig. Denn der Wald wird dir nicht nur Macht geben. Er wird auch dein Schicksal offenbaren. Bist du bereit, die Wahrheit zu erkennen?"

Ahornblüte nickte. „Ich bin bereit."

Abendkralle trat einen Schritt zurück und verschwand wieder in

den Schatten. „Dann folge mir, Ahornblüte", sagte er, bevor die Dunkelheit sie erneut verschlang.

Ahornblüte trat entschlossen in die Dunkelheit des Waldes der Finsternis. Der wahre Kampf hatte begonnen. Sie war auf der Jagd nach ihrer Bestimmung, und sie würde alles tun, um sie zu erreichen. Der Wald der Finsternis würde sie führen – aber er würde sie auch testen.

Kapitel 28

Ahornblüte war tief im Wald der Finsternis, als die ersten Anzeichen des Unbehagens in ihr aufkamen. Sie hatte den geheimen Pfad betreten, den Abendkralle ihr gezeigt hatte, und fand sich nun in einem Teil des Waldes wieder, der düsterer und gefährlicher wirkte als alles, was sie bisher gesehen hatte. Der Nebel war dichter, und die Bäume standen enger zusammen, als wollten sie sie erdrücken. Ihr Herz schlug schneller, als sie weiterging, doch sie wusste, dass sie keine Angst zu zeigen durfte. Schließlich war dies der Ort, an dem sie die wahre Macht erlangen würde.

Plötzlich stieß sie gegen einen scharfen Felsen. Sie schüttelte sich und hörte ein weiteres Geräusch – ein leises, aber unmissverständliches Knacken aus der Richtung, aus der sie gekommen war. Ahornblüte spannte ihre Muskeln an, bereit, auf alles zu reagieren. Ihre Ohren zuckten. Jemand oder etwas war hinter ihr. Sie wusste, dass der Wald sie nicht in Ruhe lassen würde. Doch sie war nicht hier, um sich von einem Schatten vertreiben zu lassen.

„Was willst du von mir?", rief sie in die Dunkelheit, ihre Stimme fest und entschlossen. Ihre Augen suchten die Umgebung ab, aber nichts rührte sich. Der Wald blieb stumm.

Mit einem leichten Schaudern setzte Ahornblüte ihren Weg fort. Sie war entschlossen, den geheimen Zweibeinerort zu finden, von dem sie immer wieder gehört hatte. In den letzten Monaten war sie auf der Suche nach einem weiteren Artefakt gewesen, das ihr helfen würde, ihre Macht zu festigen. Die Zeichen deuteten darauf hin, dass es hier, im Wald der Finsternis, zu finden war – ein Ort, den die anderen Katzen mieden, weil er von giftigen Pflanzen und gefährlichen Tieren überzogen war. Doch für Ahornblüte war es ein Ziel, das sie unbedingt erreichen musste.

Nach mehreren Stunden, in denen sie sich durch den dichten Nebel schlängelte, brach die Stille plötzlich. Ein seltsames, mechanisches Geräusch war zu hören – das Brummen von etwas, das nicht aus

dem Wald stammen konnte. Ahornblüte blieb stehen. Ihr Herz setzte einen Schlag aus, als sie realisierte, dass sie sich einem Zweibeinerort näherte. Der Boden war hart, fast wie Stein, und überall verstreuten sich merkwürdige, glänzende Objekte.

„Das muss es sein", murmelte Ahornblüte, als sie einen kleinen Zaun erblickte, der den Ort umschloss. Sie hatte von den Zweibeinern gehört – den seltsamen Wesen, die ihre Behausungen mit harten Wänden und glatten Oberflächen füllten. Hier waren sie anscheinend auch, aber es war anders. Es fühlte sich anders an. Die Luft war schwer von einer Art Gas, das Ahornblüte noch nie gerochen hatte. Es war fast so seltsam wie die Zweibeiner. Mäusedung! Warum muss man immer alles allein machen? Ahornblüte schlich weiter, die Pfoten leise auf dem harten Boden, der unter ihren Tatzen knirschte. Sie hielt den Atem an, als sie einen weiteren Schritt tat und näher an den Zaun kam. Ihre Augen suchten eilig nach einem Weg, der es ihr ermöglichte, den Zaun zu überwinden. Der Zweibeinerort war inmitten des Waldes verborgen, doch er hatte nichts von der natürlichen Schönheit des Waldes. Stattdessen war der Boden bedeckt mit seltsam glänzenden, stumpfen Objekten, die mit jeder Bewegung den Geruch von Metall und Rauch verströmten.

Ahornblüte presste sich an den Zaun, um aus der Ferne einen Blick auf die zweibeinischen Behausungen zu erhaschen. Sie sah viele Dämmerlichter durch Fenster schimmern, die der von den Katzen gewohnte Mondschein völlig überdeckte. Sie konnte die spärlichen Bewegungen hinter den Fenstern erahnen – die Schatten der Zweibeiner, die hin und her gingen. Sie spürte, wie das dunkle, schwere Gefühl des Ortes sich in ihr Herz schlich.

„Hier muss etwas Wichtiges sein", dachte Ahornblüte, ihre Augen fest auf das Objekt gerichtet, das vor ihr lag. In der Nähe entdeckte sie einen kleinen Eimer, halbvergraben in den Bodenschutt. Ahornblüte schlich zu ihm, ihren scharfen Blick stets auf die Umgebung gerichtet. Sie beugte sich hinab und roch an der Öffnung des Eimers, die mit einem giftigen, stechenden Geruch gefüllt war, der ihr sofort in die Nase stieg.

Es war der übliche Geruch von Gas, den sie im Clan oft von den Zweibeinern gehört hatte, die manchmal ihre Werkzeuge und

Vorrichtungen unterhielten. Ein kaltes Lächeln zog über Ahornblütes Gesicht. Sie hatte keine Ahnung, wofür das Gas im Detail verwendet wurde, aber sie wusste, dass es mächtig war. Wenn sie es richtig einsetzte, würde es ihr helfen, die Macht zu erlangen, die sie sich so sehnlichst wünschte.

Sie griff mit den Zähnen nach dem Eimer und zog ihn heraus, vorsichtig, damit niemand es hörte. Der Inhalt des Behälters schien schwer, fast gefährlich. Ahornblüte wusste, dass sie das Gas benutzen musste – und sie wusste auch, dass der richtige Moment gekommen war, um es einzusetzen. Sie würde es heimlich in die Beute legen und Haselstern ihre wahre Macht zeigen.

„Ich werde den Clan mit dieser Waffe überraschen", flüsterte sie zu sich selbst. „Sie werden sehen, dass niemand mich unterschätzen darf. Ich werde die beste Kriegerin, die mächtigste Katze, die der Clan je gesehen hat!"

Nachdem sie den Eimer sicher versteckt hatte, blickte sie ein letztes Mal über die Stätte des Zweibeinerorts. Es war nicht mehr wichtig, was hier gewesen war – es ging nur darum, wie sie das Gas als Werkzeug nutzen würde, um ihr Ziel zu erreichen. Sie trat zurück in die Dunkelheit des Waldes der Finsternis und machte sich auf den Rückweg. Ihre Gedanken rasten, als sie überlegte, wie sie die Beute präparieren würde, um den größtmöglichen Schaden zu verursachen.

Auf ihrem Weg zurück kam Ahornblüte an einem abgelegenen Bereich des Waldes vorbei, wo der Nebel besonders dick war. Ihr Blick verfinsterte sich. Der Ort, an dem sie sich befand, schien einladend und geheimnisvoll, doch die düstere Stimmung des Waldes der Finsternis hatte sie nie mehr so stark gefangen genommen wie jetzt.

„Wald der Finsternis", flüsterte sie, als sie mit leisen Pfoten durch die Nebelschwaden schlich, „du wirst mir helfen, die Welt zu beherrschen. Und ich werde der Clan mit den allerbesten Taktiken zeigen, dass sie sich vor mir in Acht nehmen sollten."

Mit der Hoffnung, die sie durchströmte, aber auch der unbändigen Entschlossenheit, das zu erreichen, was sie sich vorgenommen

hatte, kehrte sie zurück ins Lager des Dunkelclans. Bald würde sie die Gelegenheit haben, die Clans zu dominieren – und sie wusste genau, wie sie es tun würde. Die Beute, die sie mit dem Gas präparieren würde, war der erste Schritt auf diesem dunklen Pfad.

Ahornblüte blickte auf die Dunkelheit vor ihr und dachte an all die Möglichkeiten, die ihr bevorstanden. Sie würde alles tun, was nötig war. Sie würde Haselstern, ihre Rivalin, endgültig besiegen und dann die Kontrolle übernehmen. Sie war bereit, zu handeln.

Kapitel 29

Ahornblüte glitt lautlos durch das Unterholz, den dichten Wald der Finsternis hinter sich lassend – ein Ort, der so sehr Teil von ihr geworden war, dass sie ihn fast wie eine zweite Heimat empfand. Der modrige Boden schmatzte unter ihren Pfoten, und der Geruch von Moder, Tod und Macht hing wie ein Schleier über allem. Die Schatten schienen sich nach ihr zu recken, als wollten sie sie zurückhalten – oder segnen.

In ihrem Fell war der kleine Eimer verborgen, eine grauenvolle Last, gefüllt mit dem beißenden, farblosen Gift, das sie selbst mit kalter Akribie vorbereitet hatte. Ein Mittel, das nicht nur tötete, sondern zerstörte – lautlos, langsam, qualvoll. Sie spürte seine Wärme wie ein heimliches Versprechen.

Ahornblütes Herz schlug schneller. Kein Herz, das für ihre Clangefährten pochte – nein. Es war die Vorfreude, die in ihr brannte, ein flackerndes Feuer aus Hass und Genugtuung. Ihre Lippen kräuselten sich zu einem kalten Lächeln.

Haselstern wird fallen. Und sie wird nicht einmal wissen, warum.

Als sie das Lager des DunkelClans erreichte, lag es still da – fast friedlich. Wie ein schlafender Körper, völlig ahnungslos, dass bereits Gift durch seine Adern sickerte. Einige Katzen dösten vor ihren Nestern, andere zogen sich für die Nacht zurück. Sie beachteten Ahornblüte nicht, und das war gut so. Sie war nur ein Schatten unter Schatten – doch sie wusste, dass sie bald mehr sein würde.

Mehr als eine Kriegerin. Mehr als eine Stimme.

Ein Schicksal.

Mit der Geschmeidigkeit eines Raubtiers schlich sie durch das Lager, direkt auf den Frischbeutehaufen zu. Ihre Bewegungen waren präzise, ihre Augen wachsam. Der Eimer in ihrem Fell wog schwer, aber er erfüllte sie auch mit einem Gefühl der Überlegenheit. Die

Macht, Leben zu nehmen – und es aussehen zu lassen, als wäre es Schicksal oder Zufall – lag in ihren Pfoten.

Der Beutehaufen roch nach Blut und Pelz, nach Erfolg – aber bald würde er nach Tod riechen. Mit einem geübten Blick suchte sie sich die passende Beute: Ein fetter Vogel, glänzend, frisch, eindeutig für Haselstern oder einen ihrer treuen Krieger bestimmt. Ein Symbol für Stärke – das perfekte Opfer.

Langsam setzte sie den Eimer ab. Der Deckel glitt beiseite, und ein Hauch des Gases entwich – so fein, dass es kaum zu sehen war, doch seine Wirkung war brutal. Sie neigte sich darüber, goss eine dünne Schicht über das Fleisch. Das Gas kroch darüber wie Nebel über ein Grab. Unsichtbar. Unaufhaltsam. Tödlich.

Ein kaltes Kichern entwich ihr. Nicht laut, nur ein Hauch – aber voll tiefster Verachtung.

„Du hättest auf mich hören sollen, Haselstern", murmelte sie, ihre Stimme bitter wie Galle. „Doch jetzt wirst du hören. Nicht durch Worte – durch Leiden."

Sie schob die vergiftete Beute wieder in den Haufen zurück, tarnte sie geschickt unter ein paar anderen Stücken. Dann vergrub sie den Eimer erneut in einem Spalt unter einer alten Wurzel – ein Versteck, das niemand finden würde. Noch nicht.

Ahornblüte trat den Rückweg an, lautlos, bedacht. Jede Katze, die an ihr vorbeiging, war für sie nur eine Spielfigur – blind, dumm, ahnungslos. In ihrem Innern spannte sich alles vor Erwartung. Bald würde der erste Bissen genommen werden. Bald würde die Anführerin schwanken. Fallen. Sterben. Und sie, Ahornblüte, würde da stehen – unschuldig. Frei von Verdacht.

Ein Heulen des Windes strich durch das Lager, kalt und durchdringend, als würde die Dunkelheit selbst ihre Tat segnen.

In ihrem Nest angekommen, ließ sie sich nieder. Die Nacht war still. Friedlich. Doch in ihr wütete ein Sturm. Ihre Gedanken jagten einander – Bilder von Haselsterns geschwächtem Körper, dem entsetzten Clan, dem Chaos. Und sie, inmitten all dessen, als

Retterin. Als neue Macht.

Sie schloss die Augen, nicht um zu schlafen, sondern um zu genießen. Jede Sekunde dieser Stille war ein Atemzug vor dem Sturm.

Die Zeit der Unterwürfigkeit war vorbei.

Die Dunkelheit hatte eine neue Anführerin.

[image]

Kapitel 30

Die Sonne schien nur schwach durch die Wolken, als der Dunkelclan langsam erwachte und sich für den Tag rüstete. Das Lager war noch ruhig, der Frischbeutehaufen war gut gefüllt, und die Katzen schauten hin und wieder zu Haselstern, die mit bedächtigen Schritten aus dem Heilerbau kam. Ahornblüte beobachtete die Anführerin aufmerksam aus der Ferne, ihre Gedanken kreisten, während sie die leise Aufregung in ihrem Inneren spürte.

Heute würde alles passieren.

Ahornblüte wusste, dass es nicht mehr lange dauern würde, bis Haselstern die Auswirkungen des vergifteten Vogels zu spüren bekam. Ihre Miene war ernst, doch in Ahornblütes Herz tanzte eine dunkle Freude. Endlich war der Zeitpunkt gekommen, an dem Haselstern, die allmächtige Anführerin, ihre Macht verlieren würde. Sie war der Wegbereiter für das, was kommen sollte, und Ahornblüte würde diejenige sein, die den Dunkelclan in eine neue Ära führte.

Haselstern trat an den Frischbeutehaufen, als wäre nichts passiert, und griff nach dem Vogel, den sie mit einer kräftigen Bewegung in ihre Zähne nahm. Ahornblüte wusste, dass sie keine Ahnung hatte, was auf sie zukam. Sie verfolgte jeden ihrer Schritte mit ihren scharfen Augen, das Hämmern ihres eigenen Herzens in der Brust. Die Anführerin biss kräftig in das Fleisch, schien zu genießen, was sie gerade aß, und schnurrte fast.

Doch dann, plötzlich, hörte man ein kräftiges Husten, gefolgt von einem scharfen, schmerzhaften Atemzug. Haselstern schien zu erstarren. Ihr Gesicht verzog sich. „Was... was ist los?", fragte eine der Kriegerinnen, die am Rande des Lagers stand und den Husten hörte.

Ahornblüte trat ruhig aus dem Schatten und ging langsam auf Haselstern zu. Ihr Blick war auf die Anführerin gerichtet, deren

Gesicht nun bleich wurde. „Du solltest vorsichtig sein", sagte sie mit sanfter, scheinbar besorgter Stimme. „Ich habe gehört, dass dieser Vogel nicht ganz frisch ist." Sie bemühte sich, das Lächeln zu unterdrücken, das sich in ihren Ecken formte.

Haselstern hielt sich die Kehle und hustete erneut. Ihre Atmung war unregelmäßig. „Ich... ich...", murmelte sie, doch sie schien nicht in der Lage zu sein, sich zu artikulieren. Sie taumelte, und einer der Krieger sprang sofort zu ihr. „Haselstern! Du musst zum Heiler!"

Ahornblüte konnte die Hektik und das Besorgnis in den anderen Katzen spüren, aber sie ließ sich nicht davon ablenken. Ihr Plan war in vollem Gange, und sie wusste, dass Haselstern sich nicht mehr lange halten würde. Die vergiftete Beute hatte bereits ihre Wirkung entfaltet, und bald würde der Dunkelclan erkennen, dass ihre Anführerin geschwächt war.

Die Krieger und Heiler hasteten um Haselstern, die nun auf den Pfoten schwankte und die Kontrolle über ihre Bewegungen zu verlieren schien. Ihr Blick war trüb, und sie versuchte, sich von den anderen zu lösen, um nicht weiter in die Aufmerksamkeit zu geraten. Doch ihr Zustand verschlechterte sich rasch. „Ich muss... ich muss...", flüsterte Haselstern, doch ihre Worte verhallten in der kühlen Morgenluft.

„Du musst sofort in den Heilerbau", rief Nachtherz, die Heilerin des Clans, besorgt. Sie trat an Haselstern heran und versuchte, sie zu stützen, aber Haselstern konnte kaum noch stehen. Ihre Beine gaben nach, und sie sank beinahe zu Boden.

Ahornblüte trat zurück, ihre Augen funkelten vor Triumph. Ihre Eingeweide fühlten sich warm an, ein Gefühl, das fast berauschend war. Doch sie zeigte nichts davon, als sie sich mit scheinbar besorgtem Blick von der Szene abwandte. Sie wusste, dass sie in diesem Moment nichts mehr tun konnte. Die Katzen des Clans wussten noch nicht, was wirklich passiert war, und das war der Moment, in dem ihre Pläne zur Entfaltung kamen.

In Gedanken ging sie die nächsten Schritte durch. Heute war der erste Teil ihres Plans abgeschlossen, aber sie wusste, dass es noch weitere Herausforderungen geben würde, bevor sie ihre endgültige

Macht im Clan etablieren konnte. Aber sie war bereit. Nichts konnte sie mehr aufhalten.

Während Haselstern in den Heilerbau geführt wurde und der Dunkelclan versuchte, herauszufinden, was geschehen war, glitt Ahornblüte unauffällig in den Hintergrund, ihre Gedanken in die Zukunft gerichtet. In wenigen Tagen würde der Dunkelclan merken, dass es an der Zeit war, sich einer neuen Führung zu unterwerfen.

Haselstern lag in der Heilerhöhle, während Nachtherz zusammen mit anderen Heilern versuchte, sie zu stabilisieren. Ahornblüte wusste, dass dies nur eine Frage der Zeit war. Der Giftstoff würde sich weiter ausbreiten, und Haselstern würde nichts mehr tun können, um dem Dunkelclan zu helfen. Sie wusste, dass der alte Ruhm der Anführerin bald verblassen würde. Bald würde sie, Ahornblüte, die Macht übernehmen.

Als der Tag sich langsam dem Ende zuneigte, trat Ahornblüte aus dem Lager und in den Schatten des Waldes der Finsternis, der ihr vertraut war. Dort würde sie alles Weitere planen, die Katze, die sie war, und die Katze, die sie bald sein würde.

„Der Lichtclan wird mir gehören", flüsterte sie in die Dunkelheit, während sie sich weiter in den Wald begab.

Kapitel 31

Die Tage zogen langsam vorbei, doch Ahornblüte konnte kaum die Ruhe genießen. Der Plan, den sie mit jeder Faser ihres Körpers angetrieben hatte, war im vollen Gange, und sie war entschlossen, nicht zu scheitern. Haselstern war geschwächt, und der Dunkelclan wusste noch nichts von den wahren Umständen ihrer Krankheit. In der Heilerhöhle war alles ruhig, die Heilkräuter wurden gewissenhaft angewendet, doch Ahornblüte wusste, dass die Zeit nicht auf ihrer Seite war.

Es war eine dunkle Nacht, als sie sich entschloss, in den Wald der Finsternis zurückzukehren. Sie wusste, dass der Moment gekommen war, in dem sie endgültig die Entscheidung treffen musste, die alles verändern würde. Der Dunkelclan sollte nicht nur von Haselstern befreit werden – nein, er sollte in eine neue Ära geführt werden, in der sie die alleinige Herrscherin war.

Ahornblüte schlich sich leise aus dem Lager. Der Mond schien nicht hell, der Wald war in Dunkelheit gehüllt, als sie sich in den vertrauten, düsteren Bereich begab. Ihre Pfoten berührten den Boden mit einer Selbstverständlichkeit, als wäre der Wald ihr eigener. Der Wind, der durch die Baumkronen zog, schien sie zu umarmen, als wollte er ihr seinen Segen geben.

Je weiter sie in den Wald der Finsternis vordrang, desto klarer wurde ihr Ziel. Sie hatte einen Plan, aber noch war sie nicht ganz bereit, alles offen zu legen. Sie hatte den Wald der Finsternis lange genug betreten, um zu wissen, dass er ihre Unterstützung nur dann verdienen würde, wenn sie ihre Macht demonstrieren konnte. Geisterkralle war nicht genug. Es musste mehr sein – viel mehr.

„Du bist da", hörte sie plötzlich eine vertraute Stimme.

Ahornblüte drehte sich um und sah Geisterkralle, der ruhig aus dem Schatten trat. Die Augen des Kriegers glänzten in der Dunkelheit, sein Blick voller Erwartung. „Was hast du für uns geplant?"

„Ich habe einen Plan", sagte Ahornblüte, und ihre Stimme klang fest, fast befehlend. „Der Dunkelclan wird nicht nur in eine neue Ära eintreten, sondern er wird erobern. Wir haben die Macht, alle Clans zu besiegen."

Geisterkralle musterte sie, seine Augen blitzten auf, als er begriff, was sie meinte. „Du willst also wirklich, dass der Wald der Finsternis die anderen Clans angreift?"

Ahornblüte nickte. „Ja. Wir haben die Stärke und die List, die anderen zu besiegen. Und Haselstern... Sie ist schwach. Ihre Zeit ist bald vorbei. Der Dunkelclan wird uns gehören."

„Und was ist mit den anderen? Was wird aus ihnen?"

„Sie werden uns folgen müssen. Sie haben keine Wahl", antwortete Ahornblüte kalt. „Wenn wir sie besiegen, wird es niemanden geben, der uns im Weg stehen kann."

Geisterkralle nickte zustimmend. „Du hast den Clan in der Hand. Aber du musst sicherstellen, dass niemand sich dir widersetzt."

Ahornblüte spürte, wie sich die Anspannung in ihrem Körper steigerte. Der Gedanke, dass niemand mehr ihr in den Weg treten konnte, war berauschend. „Ich werde die Kontrolle übernehmen. Niemand wird sich mir widersetzen. Ich werde der Clan anführen, wie es gehört. Niemand wird mehr über mich bestimmen."

„Du bist sicher, dass du das willst?" fragte Geisterkralle mit einem fragenden Blick. Doch Ahornblüte wusste, dass er bereits wusste, dass dies der einzige Weg war. Der Wald der Finsternis hatte seine eigene Logik, und in dieser Logik war nur eine Katze, die den Clan führen konnte.

„Ja", sagte Ahornblüte, und in ihrem Blick lag die Entschlossenheit einer Kriegerin, die bereits den Sieg vor Augen hatte. „Es ist Zeit, dass der Dunkelclan die anderen Clans besiegt und sie in die Knie zwingt. Und ich werde an der Spitze stehen."

Geisterkralle schien mit dieser Antwort zufrieden. „Du wirst es schaffen. Der Wald der Finsternis wird dir folgen."

Ahornblüte wusste, dass dieser Moment der Wendepunkt war. Sie hatte die Unterstützung des Walds der Finsternis und würde alles tun, um ihr Ziel zu erreichen. Sie spürte die Kälte des Waldes, die sich in ihren Adern ausbreitete, doch sie war nicht eingeschüchtert. Sie war stärker als jemals zuvor. Der Dunkelclan würde in der Dunkelheit auferstehen, und sie würde diejenige sein, die es führte.

„Dann ist es entschieden", sagte sie und trat einen Schritt vorwärts. „Der Krieg beginnt bald."

Geisterkralle nickte und verschwand wieder im Schatten. „Ich werde dir helfen, den Plan umzusetzen. Der Clan wird dich als die Anführerin sehen, die du bist."

„Ja", antwortete Ahornblüte leise, als sie allein im Wald der Finsternis zurückblieb. „Sie werden mich sehen."

Und mit diesem Gedanken drehte sie sich um, bereit, den ersten Schritt in die Dunkelheit zu machen, die bald die Welt des Dunkelclans erobern würde.

[image]

Kapitel 32

Die Nacht war dunkler als sonst, als Ahornblüte den Clan versammelte. Der Mond war nur ein schmaler Haken am Himmel, und das kühle Licht schien kaum den Boden zu berühren. Der Wald der Finsternis war still, nur das entfernte Rascheln der Bäume war zu hören, als der Wind in den Ästen rauschte. Doch die Stille war nicht von Frieden durchdrungen. Es war die Stille vor dem Sturm.

Ahornblüte stand auf einem kleinen Hügel, umgeben von den Kriegern des Dunkelclans. Sie spürte die Kälte des Waldes unter ihren Pfoten, doch es war nicht die Kälte, die ihr Herz erstarren ließ. Es war die Vorfreude. In wenigen Stunden würde sich das Schicksal der anderen Clans entscheiden. Der Angriff stand kurz bevor.

„Hört zu", begann Ahornblüte, ihre Stimme fest und voller Macht. „Der Dunkelclan wird heute Nacht den ersten Schritt in die Zukunft tun. Wir haben uns lange genug versteckt, lange genug in den Schatten verweilt. Heute Nacht erheben wir uns, und wir werden zeigen, dass wir die wahre Macht im Wald sind."

Ein leises Murmeln ging durch die Menge, doch niemand wagte es, ihr zu widersprechen. Ahornblüte hatte den Clan fest in ihrer Hand. Jeder wusste, dass sie diejenige war, die den Dunkelclan führen würde, und niemand wollte sich gegen sie stellen.

„Wir werden nicht nur den Lichtclan angreifen", fuhr sie fort. „Der Glutclan, der Abendclan, der Nachtclan – sie alle werden fallen. Ihr wisst, was zu tun ist. Wir greifen zuerst den Mondclan an, aber ich erwarte, dass jeder Krieger bereit ist, auch bei den anderen Clans zuzuschlagen. Heute Nacht wird unser Sieg nicht nur eine Erinnerung sein, sondern der Beginn einer neuen Ära."

Die Krieger des Dunkelclans nickten, ihre Augen glänzten in der Dunkelheit. Ahornblüte wusste, dass sie sie mit ihren Worten gepackt hatte. Sie wusste, dass sie das Ziel vor Augen hatten, und sie war diejenige, die ihnen den Weg wies.

„Geisterkralle, würdest du die erste Gruppe anführen?", fragte sie und drehte sich zu dem Krieger um, dessen Augen im Schein des Mondes wie zwei Glühwürmchen leuchteten. „Du kennst den Lichtclan gut genug. Zeige ihnen, dass sie sich nicht mit uns anlegen können."

Geisterkralle nickte und trat vor. „Verlassen du sich auf uns, Ahornblüte, vergiss nicht das ich dir das alles ermöglicht habe!", sagte er mit einer Stimme, die sowohl Vertrauen als auch Bedrohung ausstrahlte. *Das werde ich schon nicht!*

Ahornblüte betrachtete die versammelten Krieger, die sich auf den bevorstehenden Angriff vorbereiteten. Es war nicht nur der Wald der Finsternis, der hinter ihr stand. Es war der gesamte Dunkelclan. Sie hatte sie zu dieser Dunkelheit geführt, und sie würden ihr folgen, wohin auch immer sie ging.

„Für den Dunkelclan!", rief sie laut. Die Krieger stimmten ein, ihre Stimmen vereinten sich in einem donnernden Ruf. Ahornblüte spürte, wie sich ihre Muskeln anspannten, als ein Strom von Energie durch ihren Körper schoss. Es war der Moment, den sie sich immer erträumt hatte.

„Für den Dunkelclan!", wiederholte sie, und diesmal klang es wie ein Versprechen.

Mit einem letzten Blick auf ihre Krieger, die sich in den Schatten begaben, drehte Ahornblüte sich um und lief voraus. Die Nacht war ihr Verbündeter, und der Dunkelclan würde siegen.

Als sie den Rand des Glutclan-Territoriums erreichte, hielt sie an. Die andere Seite des Waldes war von Nebel durchzogen, und der Fluss plätscherte ruhig vor sich hin. Doch Ahornblüte wusste, dass hinter dieser Ruhe die Vorboten eines mächtigen Sturms lauerte.

„Bereit?", flüsterte sie zu sich selbst und ihre Pfoten hinterließen kaum Spuren im feuchten Boden. Der Angriff würde nicht nur die Grenzen verschieben, er würde die Welt verändern.

Sie atmete tief ein und blickte zu Geisterkralle, der mit seiner Gruppe im Nebel verschwunden war. Es war Zeit. Der Mondclan

würde niemals wieder derselbe sein.

„Vorwärts", schrie Geisterkralle leise, und seine Stimme trug sich wie ein Flüstern des Windes durch den Wald.

Und so begann der Angriff, der das Gleichgewicht des Waldes für immer verändern sollte.

Kapitel 33

Der Mond stand hoch am Himmel, und der Wald war still. Doch unter der Oberfläche brodelte es. Ahornblüte spürte die Spannung in der Luft, die nicht nur von den bevorstehenden Kämpfen herrührte, sondern auch von der dunklen Wahrheit, die sie selbst verbarg.

Die Jagd auf den Mondclan war in vollem Gange, doch ein Teil von ihr nagte an der Tatsache, dass sie selbst die Hand hatte, die das Schicksal von Haselstern lenkte. Die vergiftete Beute, die sie mit Gas aus dem Zweibeinerort versehen hatte, war ihre Idee. Und sie hatte es in perfekter Heimlichkeit ausgeführt. Sie war die Heldin – doch nur, weil sie alle in die Irre geführt hatte.

Es war eine kalte Nacht, und Ahornblüte schlich sich durch das Lager, als sie das vertraute, weiche Rascheln von Haselsterns Pfoten hinter sich hörte. Ihre Anführerin war von der Jagd zurückgekehrt, der Geschmack der frischen Beute noch in ihrem Maul. Doch das war nicht das, was Ahornblüte beunruhigte.

„Ahornblüte", miaute Haselstern, und ihre Stimme war ruhig, beinahe sanft. Doch Ahornblüte spürte, dass etwas nicht stimmte.

Sie drehte sich um und versuchte, ihre Gedanken zu ordnen. „Haselstern, du bist zurück", sagte sie mit einem leichten Lächeln, doch es fühlte sich nicht richtig an. Es fühlte sich an wie ein Versteckspiel.

Haselstern sah sie mit ihren durchdringenden grünen Augen an. „Ich habe die Beute nicht gegessen", miaute sie ruhig. „Aber ich habe den Duft des Gases gerochen. Du hast es mir angedreht, Ahornblüte."

Ahornblüte erstarrte. Ihre Pfoten wurden schwer, und der Schweiß trat ihr auf die Stirn. Ihre Gedanken rasten. Sie hatte es gehofft, dass Haselstern es nicht merken würde. Doch die Anführerin hatte ihre scharfen Sinne nie verloren.

„Du hast das Gas benutzt, um mich zu vergiften", wiederholte Haselstern, ihre Stimme jedoch nicht laut, sondern leise und nachdenklich. „Warum? Ist dein Hass noch so groß?"

Ahornblüte schluckte. Sie hatte gehofft, dass die Sache nicht ans Licht käme. Sie hatte gehofft, sie könnte den Plan auf ihre eigene Weise durchziehen, ohne dass irgendwer etwas ahnte. Doch nun stand sie da, der Schatten von Schuld und Angst auf ihrem Gesicht. Und dennoch konnte sie nicht zurück.

„Ich wollte dir zeigen, dass ich die wahre Stärke im Clan bin", sagte Ahornblüte, ihre Stimme zu einer giftigen Mischung aus Stolz und Verzweiflung. „Ich wollte dir zeigen, dass ich mehr bin als nur eine Kriegerin, mehr als nur eine Katze im Hintergrund. Du hast mich nie als die Gleiche wie du betrachtet, Haselstern. Du hast immer gedacht, ich sei zu schwach, zu unauffällig, zu wenig." Ahornblüte spielte ein Schauspiel.

Haselstern blinzelte. „Du hast es aus Stolz getan, weil du nicht genug Anerkennung bekommst?" Ihre Stimme war jetzt schärfer, doch nicht aus Zorn, sondern aus einem tiefen Verständnis. „Aber Ahornblüte, du hast einen Fehler gemacht. Du hast dich zu weit in den Schatten bewegt. Und in den Schatten gibt es keine Ehre. Es gibt nur Dunkelheit."

Ahornblüte spürte, wie ihre Zähne sich fester zusammenbissen. „Du verstehst es nicht", fauchte sie. „Du hast alles in der Hand, aber du siehst nicht, was du vor dir hast! Du weißt nicht, wie man das wahre Potenzial nutzt. Ich habe den Dunkelclan geführt, ich habe ihnen gezeigt, dass es mehr gibt als das, was du tust."

„Und was genau hast du erreicht?", fragte Haselstern ruhig. „Hast du damit den Clan auf eine bessere Zukunft vorbereitet? Hast du deinem Volk geholfen, oder hast du dich nur selbst in den Abgrund gestürzt?"

Ahornblüte schnaubte. „Was weißt du schon? Du bist zu schwach, um zu verstehen, dass die wahre Macht nicht in der Führung liegt, sondern in der Fähigkeit, sie zu nehmen. Ich nehme, was mir zusteht."

„Und was genau hast du gewonnen, Ahornblüte?", fragte Haselstern erneut. „Glaubst du, der Dunkelclan wird dir danken, wenn du ihren Anführer vergiftest? Wenn du ihre Sicherheit mit deinen Spielchen gefährdest?"

Ahornblüte spürte eine Welle von Zorn, die sie überkam, doch sie kämpfte dagegen an. Ihre Gedanken rasten. Sie hatte nie so weit gedacht. Sie war so besessen von ihrem Ziel, die Anerkennung zu bekommen, dass sie die Folgen ihres Handelns nicht überdacht hatte.

„Ich... ich wollte nur etwas verändern", flüsterte sie schließlich, ihre Stimme leise und zerbrochen. „Ich wollte wichtig sein. Ich wollte wichtiger als du sein"

Haselstern trat einen Schritt näher. „Ahornblüte", miaute sie sanft. „Du bist wichtig, aber nicht so. Nicht so. Die wahre Macht liegt nicht in Manipulation und Verrat, sondern in der Führung mit Herz und Verantwortung."

Ahornblüte blickte auf den Boden. Ihre Gefühle waren ein Chaos aus Stolz, Wut und Schuld. Sie hatte sich selbst in diese Falle gelockt. Sie hatte geglaubt, sie könne alles kontrollieren, doch jetzt spürte sie die Schwere ihres eigenen Handelns.

„Es tut mir leid, Haselstern", murmelte sie schließlich. Und spielte ihre Reue vor.

Haselstern nickte langsam. „Du hast noch viel zu lernen, Ahornblüte. Und ich hoffe, du wirst es lernen, bevor es zu spät ist."

[image]

Kapitel 34

Die Luft war schwer, als Ahornblüte in der Dunkelheit des Lagers saß und über Haselsterns Worte nachdachte. Es war, als würde sie in einem Meer aus Gefühlen und Gedanken versinken. Jede Entscheidung, die sie getroffen hatte, hatte sie ein Stück weiter von ihrem ursprünglichen Ziel entfernt. Hatte sie es wirklich gewollt, Haselstern zu vergiften? Und warum hatte sie sich nicht zurückgezogen, als es noch Zeit dazu gewesen war?

Die Gedanken der Kriegerin wurden von einem scharfen Schrei unterbrochen. Es war der Klang einer Katze, die in äußerster Not um Hilfe rief. Ahornblüte sprang auf, ihre Pfoten landeten lautlos auf dem Boden, als sie sich der Quelle des Schreis näherte. Ihr Herz pochte in ihrer Brust. War es der GlutClan? Oder ein anderes Tier?

Sie erreichte die Lichtung und blieb abrupt stehen. Vor ihr kniete eine Katze in der Dämmerung, ihr Pelz war zerzaust und blutverschmiert. Es war Haselstern.

„Haselstern!", rief Ahornblüte, als sie zu ihr lief. Ihr Puls raste, und eine Welle von Besorgnis durchflutete sie. „Was ist passiert?"

Die Anführerin sah zu ihr auf, ihre Augen waren leer und traurig. „Es ist vorbei, Ahornblüte", miaute sie leise. „Ich habe den Atem des Todes gespürt. Er kommt... und mit ihm wird alles enden."

Ahornblüte kniete sich neben sie und versuchte, Haselstern zu stützen. „Was redest du da? Was meinst du mit dem Ende?"

Haselstern atmete schwer. „Es gibt eine Wahrheit, die ich dir verschwiegen habe. Eine, die du nicht wissen solltest... aber du musst es wissen, Ahornblüte. Du hast das Gift in mir entfacht. Aber nicht nur das. Es gibt eine größere Gefahr. Der Wald der Finsternis wird sich erheben. Und nicht nur der Wald... Alle Clans... Sie kommen, um dich zu vernichten."

Ahornblüte spürte, wie ihr Magen sich zusammenzog. „Der Wald

der Finsternis unmöglich! Ich habe Ihnen an meiner Seite!" Ihre Stimme war kaum mehr als ein Flüstern. „Was... was hat das mit mir zu tun?"

„Du hast etwas nicht begreifen. Du denkst, du bist diejenige, die diesen Kampf anfühlt. Aber du müsstest wissen, dass der Wald der Finsternis keine Befehle hört. Sein Ziel ist es, die Clans zu vernichten und dann dich", sagte Haselstern mit einem letzten Blick in Ahornblütes Augen. „Aber du hast noch nicht die wahre Macht verstanden, die du entfesselt hast. Aber hoffentlich jetzt"

Die Worte von Haselstern hallten in Ahornblütes Kopf wider, und für einen Moment war es, als würde die Welt um sie herum stillstehen. Sie hatte das Gefühl, dass ihre ganze Existenz auf dem Spiel stand. Alles, was sie je gewollt hatte – die Macht, die Anerkennung, der Ruhm – war nichts im Vergleich zu dem, was Haselstern ihr gerade sagte.

„Ich verstehe nicht", flüsterte Ahornblüte. „Warum erzählst du mir diesen Schwachsinn? Möchtest du mich damit ablenken? Ich kenne den Wald der Finsternis. Besser als du! Die lieben mich mich! Geisterkralle ist mein Bruder!"

„Jetzt", unterbrach Haselstern sie, „musst du die Konsequenzen deiner Taten tragen. Und du wirst lernen müssen, was wahre Stärke wirklich bedeutet. Der Weg vor dir wird dunkel und schwer sein, Ahornblüte. Aber du musst weitergehen, wenn du jemals in der Lage sein willst, die Kontrolle über dich selbst und die Welt um dich herum zu erlangen."

Ahornblüte blickte in die Augen der Anführerin, und in diesem Moment wusste sie, dass alles, was sie erreicht hatte, in Frage gestellt wurde. Ihre Entscheidungen, ihre Taten, ihre Zukunft – sie lagen in den Händen des Waldes der Finsternis, der bald vor ihr stehen würde. Aber das war doch nicht war, was Haselstern sagte, oder? Aber wenn doch, könnte sie es schaffen, sich dem zu stellen? Konnte sie ihre Macht behalten und sich gleichzeitig der Dunkelheit stellen?

„Es tut mir leid", sagte Ahornblüte, die Worte kaum mehr als ein Flüstern, als sie ihre Anführerin sanft stützte. „Es gibt kein zurück

mehr."

Doch Haselstern lächelte schwach und flüsterte: „Es gibt noch Hoffnung, Ahornblüte. Aber du musst sie in dir selbst finden."

In diesem Moment brach die Anführerin zusammen. Ahornblüte konnte den schwachen Herzschlag von Haselstern hören, und mit einem verzweifelten Schrei hob sie die verletzte Katze auf und trug sie ins Lager. Ihre Gedanken rasten. Sie hatte es geschafft Haselstern war Tod. Doch was kam nun auf sie zu? Ahornblüte musste kurz lächeln. Ein Ziel hatte sie schon mal erreicht. Sie fühlte sich stark. Nun stand es für sie fest. Sie will auf gar keinen Fall aufgeben. Sie konnte es nun schaffen. *Tschüss Haselstern!*

Kapitel 35

Ahornblüte rannte durch das Lager, ihre Pfoten dröhnten auf dem Boden. Die Worte von Haselstern hallten in ihrem Kopf wider: „Der Wald der Finsternis wird sich erheben. Und nicht nur der Wald... Alle Clans... Sie kommen, um dich zu vernichten." Ihr Atem ging schwer, und sie spürte den Drang, sich dem Dunkel zu stellen. Aber war sie wirklich bereit, den Preis für ihre Macht zu zahlen? Sie wollte die Gedanken abschütten, aber das konnte sie nicht.

Als sie in den Kriegerbau eintrat, fand sie Falkenfrost bereits dort, sein goldener Pelz schimmerte im schwachen Licht. Er sah sie mit neugierigem Blick an, doch als er den Ausdruck in ihren Augen sah, runzelte er die Stirn. „Ahornblüte? Was ist los? Du siehst aus, als hättest du etwas Schwerwiegendes erfahren."

„Es ist mehr als das", antwortete sie und setzte sich neben ihn. Ihre Stimme klang rau, als sie weiter sprach. „Der Wald der Finsternis wird kommen, Falkenfrost. Und wir müssen uns vorbereiten."

Er sah sie lange an, als würde er ihre Worte abwägen. Schließlich nickte er, aber seine Augen blieben besorgt. „Ich habe von dem Wald gehört. Aber... was genau bedeutet das für uns? Was willst du tun?"

Ahornblüte atmete tief ein. „Ich habe viele Fehler gemacht, Falkenfrost. Ich wollte stärker sein als alle anderen, und nun habe ich einen Weg gefunden, um mehr Macht zu erlangen. Aber die Dunkelheit... sie wird uns alle verschlingen, wenn wir nicht schnell handeln."

Falkenfrost beugte sich näher zu ihr. „Du hast die Dunkelheit entfesselt, Ahornblüte. Aber du musst auch erkennen, dass du sie nicht alleine besiegen kannst. Wir müssen zusammenstehen, alle Clans, und uns gegen diese Bedrohung vereinen."

Ahornblüte schüttelte den Kopf. „Das ist es nicht. Ich werde es nicht einfach so hinnehmen. Wir müssen uns darauf vorbereiten, uns

gegen den Wald der Finsternis zu stellen, und ich werde nicht zulassen, dass jemand uns im Weg steht."

Falkenfrost runzelte die Stirn, als er sie besorgt ansah. „Du musst vorsichtig sein. Du spielst mit Kräften, die du nicht verstehst. Es gibt Dinge, die du vielleicht besser nicht anrühren solltest."

„Du verstehst das nicht, Falkenfrost", sagte Ahornblüte mit entschlossener Stimme. „Ich bin nicht mehr die Katze, die ich einmal war. Und ich werde nicht zulassen, dass der Wald der Finsternis unser Schicksal bestimmt. Wir können die Macht erlangen, die wir brauchen, um zu überleben – auch wenn das bedeutet, uns mit den dunklen Kräften zu verbünden."

Falkenfrost schüttelte den Kopf. „Du weißt nicht, was du verlangst. Die Dunkelheit, die du so sehr zu suchen scheinst, kann dich auffressen. Und das ist nicht nur ein Kampf, den du alleine gewinnen kannst."

Ahornblüte drehte sich abrupt zu ihm um. Ihre Augen glühten vor Entschlossenheit. „Ich werde es alleine tun, wenn es sein muss. Aber ich werde den Clan vor der Dunkelheit retten. Und ich werde nicht zögern, es zu tun, Falkenfrost."

Falkenfrost schwieg einen Moment lang, bevor er leise sagte: „Dann hoffe ich, dass du weißt, was du tust, Ahornblüte. Denn ich werde dich nicht aufhalten, aber ich werde dir auch nicht in die Dunkelheit folgen. Du bist auf deinem eigenen Weg."

Ahornblüte nickte, ihre Entschlossenheit ungebrochen. „Das ist alles, was ich brauche, Falkenfrost. Und vielleicht wirst du eines Tages verstehen, warum ich diesen Weg gehe."

Sie ging. Geisterkralle stand plötzlich vor ihr. Sie zuckte zusammen. „Was ist los?", fragte er, dann lachte er. „Hast du etwa Angst vor mir?", wollte er wissen. Er wedelte amüsiert mit seinem Schwanz. „Ich?! Vor dir? Niemals! Du bist doch mein Bruder!", zischte Ahornblüte. Sie überlegte kurz. „Oder muss ich es?", fragte sie ihn heraus fordernd. Geisterkralle wurde nun etwas ernster. Seine Muskeln spannten sich an. „Natürlich nicht", versicherte er ihr. Ahornblüte atmete aus. Wahrscheinlich sagte er die Wahrheit. Sie

hatte sich bestimmt umsonst Sorgen gemacht. Sie sollte nicht einfach auf Haselstern hören.

[image]

Kapitel 36

Die Nacht war tief und der Mond verbarg sich hinter dichten Wolken, als Ahornblüte das Lager in aller Stille verließ. Sie hatte sich im Schatten verborgen, niemandem gesagt, wohin sie ging, und niemand hatte ihre Abwesenheit bemerkt. Aber sie wusste, dass die Zeit gekommen war. Es gab kein Zurück mehr. Der Wald der Finsternis, der über Jahre hinweg in den Tiefen ihres Geistes gewachsen war, würde nicht länger in der Dunkelheit bleiben. Jetzt war es an der Zeit, die Dunkelheit zu erheben und den Clans zu zeigen, was sie wirklich bedeutete.

Mit schnellen und fließenden Bewegungen glitt sie durch das dichte Unterholz, ihre Pfoten hinterließen keine Spuren im feuchten Boden. Der Wind strich sanft durch die Blätter, doch der Wald war anders als sonst. Es war keine natürliche Stille, die sie hier umfing. Es war eine unheimliche Ruhe, als ob der Wald selbst auf sie wartete, als ob er wusste, dass sie zu ihm gehörte. Es war der Wald der Finsternis – ein Ort, den nur die Mutigsten wagten zu betreten, und der nun von ihr beansprucht werden würde.

Als sie tiefer in den Wald eindrang, bemerkte sie die Schatten, die sich dort formten. Sie flossen zusammen und nahmen die Form von geheimnisvollen, schwer fassbaren Gestalten an. Doch sie hatte keine Angst. Im Gegenteil, sie fühlte sich gestärkt, als ob die Dunkelheit sie nun zu einem Teil von sich gemacht hätte. Diese Schatten waren ihre Verbündeten.

Schließlich erreichte sie den gewohnten Platz, an dem sie in den letzten Wochen immer wieder mit Geisterkralle gesprochen hatte. Er war derjenige, der sie in diese Dunkelheit geführt hatte, der ihr die Wege gezeigt hatte, wie sie die wahre Macht erlangen konnte, die sie suchte. Der Ort war von unheimlicher Stille durchzogen, und der Wind schien plötzlich verstummt zu sein.

„Du bist hier", erklang eine leise Stimme aus der Dunkelheit, und ein Schaudern lief über ihren Rücken. Eine Gestalt trat aus dem Schatten – Geisterkralle. Der ehemalige Krieger und nun Mitglied

des Waldes der Finsternis stand vor ihr, seine Augen in der Dunkelheit funkelnd, und seine silbergraue Pelzfarbe verschmolz mit den Schatten um ihn herum.

„Du hast also den Schritt gewagt", sagte er ruhig und betrachtete sie mit einem interessierten Blick. „Bist du wirklich bereit, deine Seele dem Wald zu überlassen?"

Ahornblüte nickte entschlossen. „Ich bin bereit, Geisterkralle. Ich habe genug gewartet, genug beobachtet. Ich werde den Clans die wahre Macht zeigen, und niemand wird uns aufhalten können."

Geisterkralle betrachtete sie still und sagte dann mit einem leichten Lächeln: „Du bist eine mutige Katze, Ahornblüte. Aber du musst wissen, dass die Dunkelheit nicht nur Gaben, sondern auch Flüche bringt. Nicht jeder, der mit ihr geht, kehrt zurück. Bist du dir sicher, dass du diesen Weg gehen willst?"

Ahornblüte zog die Schultern zurück und sah ihm fest in die Augen. „Ich bin mir sicher. Ich habe alles verloren, Geisterkralle. Aber das, was ich in mir trage, ist mehr wert als alles, was mir jemals genommen wurde. Ich werde es tun, um den Clan zu führen. Und ich werde niemandem erlauben, sich mir in den Weg zu stellen."

„Das ist der Wille der Dunkelheit", murmelte Geisterkralle, „aber vergiss nie, dass auch der Dunkelste der Schatten seinen Preis hat."

Ahornblüte nickte, aber ihre Entschlossenheit war unerschütterlich. „Ich bin bereit. Lass uns beginnen."

Geisterkralle trat einen Schritt zurück und deutete auf den Boden vor ihr. „Dort liegt der Ursprung des Waldes der Finsternis", erklärte er. „Jeder, der wirklich bereit ist, muss sich dem stellen. Nur durch die dunklen Kräfte des Waldes kannst du den wahren Feind finden und deine Macht wirklich entfalten."

Ahornblüte trat näher, ihre Pfoten berührten den Boden. Es war, als würde der Wald selbst ihren Schritt erwidern – eine Art Erschütterung, die tief in der Erde widerhallte. Die Schatten begannen sich zu bewegen, sich um sie herum zu winden, als wollten sie sie umhüllen, als wollten sie sie einladen, sich vollends

mit der Dunkelheit zu vereinen.

„Du wirst den Fluch der Dunkelheit tragen, Ahornblüte", flüsterte Geisterkralle. „Und wenn du einmal gegangen bist, gibt es keinen Weg zurück."

„Ich habe nie nach einem Rückweg gesucht", sagte Ahornblüte und spürte, wie die Kraft der Dunkelheit sich in ihr zu regen begann. „Ich werde den Wald erheben. Und alle, die sich uns entgegenstellen, werden fallen."

Geisterkralle trat zurück und sah sie mit einem Ausdruck von stiller Anerkennung an. „Dann ist es also beschlossen. Der Wald wird kommen, und der Wald wird herrschen."

Ahornblüte fühlte, wie die Dunkelheit in ihr pulsierte. Es war der Moment, auf den sie gewartet hatte, der Moment, in dem ihre wahre Reise begann. Der Wald der Finsternis war nun ein Teil von ihr, und zusammen würden sie die Clans stürzen.

„Es wird Zeit", sagte sie mit einem kalt-lächelnden Blick. „Es wird Zeit, dass die Clans wissen, was sie gegen uns tun können."

Sie drehte sich um und verschwand in der Dunkelheit des Waldes, bereit, ihre Macht auf die Welt zu entfalten.

Kapitel 37

Die Dunkelheit des Waldes war dichter als je zuvor, und der Mond war nur ein schwaches Schimmern hinter den Wolken. Ahornblüte schritt ruhig und entschlossen durch die Schatten, ihre Schritte leicht und beinahe lautlos. Der Wald der Finsternis, der ihr Zuhause geworden war, schien nun zu leben – die Bäume flüsterten, der Wind zog und das Gras raschelte, als ob es sie in ihrer Entscheidung unterstützte. Doch in ihrem Inneren wusste Ahornblüte, dass dies der letzte Schritt war, der den endgültigen Sieg oder ihren Fall bringen würde.

Sie hatte die Clans herausgefordert, hatte ihren Plan verwirklicht, indem sie den Wald der Finsternis mit den Klauen der Dunkelheit gefüttert hatte. Sie hatte die Clans in einen Kampf gestürzt, den niemand gewinnen konnte, und nun standen sie vor ihr, an ihrer letzten Grenze. Alles, was sie getan hatte, war auf dieses eine Ziel ausgerichtet – die Zerstörung der alten Ordnung und das Aufrichten einer neuen Ära, in der sie, Ahornblüte, die Anführerin der Dunkelheit sein würde.

Doch ihr Sieg war nicht sicher. Ihr eigener Körper zitterte vor Anspannung, als sie den vertrauten Weg zurück ins Lager nahm. Es gab keine Ausflüchte mehr, keine Rückkehr mehr. Der Nebelclan, der GlutClan, der Nachtclan und der Abendclan standen vereint gegen den Wald der Finsternis – gegen sie. Sie hatten sich gewehrt. Sie hatten die Dunkelheit nicht akzeptiert.

Im Lager angekommen, war es totenstill. Keiner der Krieger, die einst mit ihr gekämpft hatten, war zu sehen. Nur Haselstern stand in der Mitte des Lagers, die Augen von Sorge und Entschlossenheit durchzogen. Sie wusste, dass das Ende nahe war. Die Anführerin des Mondclans hatte ihren Clan gesammelt, um gegen den Wald der Finsternis zu kämpfen, gegen die Ketten der Dunkelheit, die Ahornblüte mit all ihrer Macht gefesselt hatte.

„Ahornblüte", rief Haselstern mit einer Stimme, die sowohl Vertrauen als auch Entschlossenheit ausstrahlte. „Was hast du

getan?"

Ahornblüte drehte sich langsam um, ihre Augen funkelten kalt und stolz, als sie der Anführerin gegenübertrat. „Ich habe die wahre Macht freigesetzt", sagte sie leise, fast zärtlich. „Ich habe den Wald der Finsternis befreit. Und ich werde der Anführerin dieser neuen Ära."

„Du hast den Wald der Finsternis und seine Dunkelheit freigesetzt, aber zu welchem Preis?", fragte Haselstern ruhig. „Du hast die Seelen der Krieger in den Wahnsinn gestürzt. Du hast deinen Clan, deine Freunde und deine Familie zerstört. Du bist blind vor Machtgier."

„Ich habe keine Familie mehr, keine Freunde", fuhr Ahornblüte auf. „Nur der Wald ist meine Familie, und nur die Dunkelheit ist mein Freund. Ich habe alles aufgegeben, um zu herrschen, und jetzt werden die anderen sehen, dass es die einzige Wahrheit gibt. Der Mondclan und der Wald der Finsternis sind zwei Seiten derselben Macht. Und du kannst mir nichts anhaben, Haselstern."

„Du hast deine Augen vor dem Licht verschlossen", sagte Haselstern traurig. „Das Licht ist es, was uns antreibt, was uns als Krieger des Clans zusammenhält. Es ist der wahre Weg. Du bist ein Schatten geworden, Ahornblüte, und du wirst dich von ihm verzehren lassen, bis nichts mehr übrig bleibt."

Ahornblüte lachte schallend. „Du redest von Licht und Hoffnung, aber das ist nur der Weg der Schwachen. Du kannst den Wald der Finsternis nicht verstehen, weil du nie den Mut hattest, dich mit der Dunkelheit auseinanderzusetzen. Du bist zu feige, dich selbst zu finden."

„Ich bin nicht feige, Ahornblüte", antwortete Haselstern fest. „Ich werde dich nicht in dieser Dunkelheit verlieren, auch wenn es schwer ist. Ich werde dich retten. Du kannst nicht das ganze Leben des Waldes verschlingen, ohne den Preis zu bezahlen."

„Du verstehst es nicht", zischte Ahornblüte. „Die Dunkelheit ist der wahre Weg, der wahre Zustand des Lebens. Die Clans sind nichts. Wir sind alles! Und heute werde ich das zeigen. Heute wird die

Dunkelheit siegen."

Mit einer schnellen Bewegung sprang Ahornblüte vor und griff Haselstern an, die blitzschnell ihren Schwanz hob, um den Angriff abzuwehren. Ihre Krallen trafen Ahornblütes Seite, doch sie ließ sich nicht aufhalten. Die Kälte der Dunkelheit war ihr Begleiter, und sie kämpfte mit einer Wut, die den Wald selbst erschüttern ließ.

Doch während sie sich in einem wilden Kampf verstrickte, begann etwas in ihr zu zerbrechen. Die Dunkelheit war stark, ja, sie hatte sie mit aller Macht in sich aufgenommen, doch als sie sich gegen Haselstern wendete, begann sie zu erkennen, was sie verloren hatte. Sie hatte sich so weit von allem entfernt – von den anderen, von den Clans, von dem, was sie einmal war. Der Preis der Dunkelheit war nicht nur Macht, sondern auch Einsamkeit. Und das war der Punkt, an dem der Wald begann, sie zu zerren. Haselstern offenbarte: „Zersplittert sind die Pfade, auf denen einst Krieger wandelten. Schatten greifen nach den Wurzeln des Waldes, und mit jedem Herzschlag verdorrt das Leben. Doch wenn die Asche fällt und der Sturm verstummt, wird eine letzte Flamme brennen - oder erlöschen. Das war die Prophezeiung, die ich erhalten habe!". Ahornblüte lachte einfach.

„Du wirst nie gewinnen, Ahornblüte", hörte sie Haselstern leise flüstern, als sie sich von ihr abwandte. „Du bist nur ein Schatten, der sich selbst verzehrt."

Ahornblüte starrte auf die Anführerin, ihre Krallen zitterten. „Du verstehst nichts...", flüsterte sie.

Doch es war zu spät. In diesem Moment spürte Ahornblüte, wie die Dunkelheit, die sie so lange gesucht hatte, sie nun zu verschlingen begann. Sie hatte alles getan, um die Dunkelheit zu beherrschen, und doch hatte sie sie nie vollständig verstanden. Und jetzt... jetzt war sie ein Teil von ihr geworden, ohne einen Weg zurück. Sie erfror langsam. Das letzte was sie sah, war Haselstern mit blauen Augen. War sie das?

Und das letzte, was sie hörte, waren die Katzen des Waldes Finsternis schreien. Sie schrien um ihren Anführer. Geisterkralle war Tod!

„Es tut mir leid", flüsterte Ahornblüte, als sie sich in den Schatten zurückzog. „Es tut mir leid."

Und mit diesen Worten verschwand sie, für immer verloren im Wald der Finsternis.

Der Mond verschwand hinter den Wolken, und in der Dunkelheit blieb nichts, außer den Schatten ihrer einstigen Taten.

Epilog

Es gab eine Katze, die nicht gekämpft hatte. Eine Kätzin. Ihre Augen leuchteten. Gelbblüte marschierte durch den Wald der Finsternis. Sie lachte. *So ein unötiger Kampf! Zu mindestens kann ich profitieren.* Sie sah die enttäuschten und zugleich wütenden Katzen. „Ohhhh", hauchte sie. Die Katzen drehten sich zu ihr um. „Ich bin für euch da", versicherte sie. „Wo ist der Hacken?", fragte Abendkralle und schaute sie an. Aber nicht böse. Er respektierte seine Mutter immer. Alle anderen Katzen schauten sie neugierig an. „Wir brauchen einen keinen neuen Anführer!", meinte sie. Katzen stimmten ihr zu und gingen zu ihrer Seite. Alle waren sich einig. Zu mindestens dachten sie das. Gelbblüte hatte einen dunklen Plan. Sie würde den Respekt von den anderen Katzen bekommen und würde dann mächtig sein. Sie würde dann so zu Anführer werden. Bevor die anderen Katzen das nur merken könnten. Sie lachte grausam. Aber dennoch gruselig. Eine neue Generation würde anwachsen.

Danksagung

Ich möchte mich an alle meine Leserinnen und Leser bedanken. Und an alle bedanken, die zukünftig dieses Buch lesen werden. Ein besonders großer Dank geht an Mary...! Danke, dass du das Buch immer gelesen hast. Du bist einer meiner treuesten Leserinnen.✧

Das Buch hat mir sehr viel Arbeit gekostet und deshalb freut es mich, dass es mindestens ein Paar von euch gelesen haben.

Ich hoffe, es war für euch interessant, diese ganze Geschichte aus einer andere Perspektive zu sehen. Außerdem hoffe ich, dass euch das Buch gefallen hat!❤

Liebe Grüße

Haselstern